

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 87 (2001)
Heft: 7-8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panorama

**Fachhochschule:
Uni für Praktiker**

**RAIFFEISENdirect:
A und O des E-Bankings**

**Jugendwettbewerb:
Die Siegerbilder**

RAIFFEISEN



**Als fortschrittliche Versicherung behalten wir die Zukunft im Auge.
So erkennen wir neue Ideen, die gerade auf dieser Welt entstehen.**

Sagen Sie uns,
was für Pläne
Sie haben. Und wir
finden eine Lösung,
von der noch nicht
mal wir wissen,
dass es sie gibt.

Berufliche Vorsorge
Finanz- und Vorsorgeplanung
Lebensversicherung
Risikoschutz
Hausrat
Haftpflicht
Motorfahrzeuge
Technische Versicherung

**Fragen
Sie uns.**

© 0848 80 10 20
www.helvetiapatria.ch

**HELVETIA
PATRIA**



Inhalt

RAIFFEISEN- direct: A und O des E-Bankings

4

E-Banking mit RAIFFEISENdirect erfordert keine grossen Kunststücke. Ein neuerer Computer, ein Modem und Internetzugang genügen, um die Bank nach Hause zu holen.



Jugendwett- bewerb: 34 812 junge Künstler

12

Mirjam Kaderli, Fabio Steiner, Dario Lötscher und Jennifer Willi heissen die Kategoriensieger beim 31. Raiffeisen-Jugendwettbewerb, für den 34 812 Zeichnungen eingingen.

Working Poor: 17 berufstätig und trotzdem arm

17

Erwerbstätigkeit schützt auch in der reichen Schweiz nicht vor Armut. 7,5 Prozent haben hierzulande einen Job und sind trotzdem arm. Das Working-Poor-Phänomen nimmt zu.

Fachhoch- schule: Uni für Praktiker

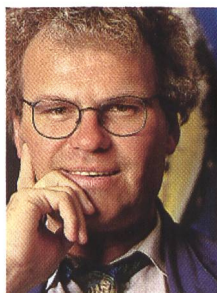
20

Die Berufsbildung in der Schweiz befindet sich im Umbruch. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Fachhochschulen, die Wissenschaft und Wirtschaft zusammenbringen sollen.

Gewalt im Schulhof: prügeln statt lernen

32

Die Gewalt in der Schule nimmt zu. «Nicht so schlimm», sagen die einen – «macht endlich etwas dagegen», die andern. «Panorama» sprach mit einem Fachmann.



Editorial

Der neue (Internet-)Alltag. Ich kann mich noch gut erinnern. Die ersten Jahre meines journalistischen Wirkens war die altherwürdige Schreibmaschine meine ständige Begleiterin. Um auch des Nachts arbeiten zu können, ohne die übrigen Hausbewohner unsanft aus dem Schlaf zu reissen, kaufte ich mir dann mal eine elektronische Schreibmaschine mit 16-Zeichen-Display und nahezu geräuschlosem Thermoausdruck – für die damalige Zeit eine Revolution. Anfang der 80er-Jahre sattelte die Zeitung, bei der ich damals arbeitete, von Blei- auf Fotosatz um. Seither möchte ich den Komfort des Computers beim Schreiben nicht mehr missen.

Mittlerweile sind ein paar Jahre in die Lande gezogen, und der gute Compi leistet seine Dienste längst nicht mehr nur bei der simplen Texterfassung. In vielen Haushalten steht heute ein Computer, und selbst Kinder wissen über Arbeitsspeicher, Taktfrequenz, Festplattenkapazität und Grafikkarten bestens Bescheid. Mit dem Aufkommen

des Internets bekamen PC und Mac eine zusätzliche Dimension. Was vor ein paar Jahren noch unvorstellbar schien, gehört heute beinahe schon zum (Internet-)Alltag: elektronische Briefe schreiben, Ferienbuchungen, den SBB-Fahrplan konsultieren oder Bankgeschäfte tätigen – dank RAIFFEISENdirect, wie im letzten «Panorama» berichtet, nun auch bei den Raiffeisenbanken. Auf Seite 4 dieser Ausgabe erfahren Sie weitere Details, wie Sie Geld überweisen oder Ihren Kontostand abfragen können.

Zum Schluss noch etwas in eigener Sache. Zehn Jahre lang hatte ich das Vergnügen, als Chefredaktor von «Panorama» zu wirken. Nun breche ich auf zu neuen beruflichen Ufern. In der nächsten Nummer begrüsst Sie an dieser Stelle mein Nachfolger Pius Schärli. Ich wünsche Ihnen auch in Zukunft viel Spass bei der Lektüre des Raiffeisen-Kundenmagazins.

Markus Angst, Chefredaktor

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken

Redaktion
Dr. Markus Angst,
Chefredaktor
Jürg Salvisberg,
Stv. Chefredaktor
Philippe Thévoz,
französische Ausgabe
Lorenza Storni,
italienische Ausgabe

**Konzeption und
Herstellung**

Brandl & Schärer AG
4601 Olten
Fotos Titelfeld:
Maja Beck, B&S

Adresse der Redaktion

Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken
Redaktion, Postfach
9001 St. Gallen
Telefon 071/225 85 24
Telefax 071/225 86 50
panorama@
raiffeisen.ch
www.raiffeisen.ch/
panorama

**Druck, Abonnemente
und Versand**

Vogt-Schild/
Habegger Medien AG
Zuchwilstrasse 21
4501 Solothurn
Telefon 032 624 73 65

Erscheinungsweise

Panorama erscheint
zehnmal jährlich.
87. Jahrgang.
Auflage:
148 000 Exemplare

Inserate

Kretz AG
Verlag und Annoncen
Postfach
8706 Feldmeilen
Telefon 01 923 76 56
Telefax 01 923 76 57
kretz_ag@bluewin.ch
www.kretzag.ch

Bezug

Panorama kann bei den
einzelnen Raiffeisen-
banken bezogen resp.
abonniert werden.
Nachdruck (auch aus-
zugsweise) nur mit
ausdrücklicher Geneh-
migung der Redaktion
gestattet.



Die Technik

Das A und O des E-Bankings

Internet-Banking mit RAIFFEISENdirect fordert keine technischen Kunststücke. Mit einem neueren Computer, einem Modem und Internetzugang holen Sie sich Ihre Raiffeisenbank in die eigenen vier Wände.

Die wichtigste Voraussetzung zum E-Banking, das Internet selbst, entstammt der Steinzeit der Computerepoche. Schon in den 60er-Jahren legte das amerikanische Militär die Grundlagen, um im Krisenfall mit einem elektronischen Verbund flächendeckend Informationen austauschen zu können. Da alle Rechner über kleine Netzwerke, jedoch ohne zentralen Computer, miteinander verknüpft waren, blieben selbst bei einem Ausfall eines Systemteils die nicht betroffenen Netzwerke weiterhin funktionsfähig.

Internet wurde zivilisiert. Nachdem sich auch Universitäten und Forschungszentren dem Netz angeschlossen hatten, schaffte das Internet in den 90er-Jahren den Sprung in die Haushalte. Damit wurde es wie der Computer selbst zum erfolgreichen zivilen Nebenprodukt des oft zweifelhaften militärischen Fortschritts. Seither dient das Internet immer mehr

rein friedlichen Zwecken – wie dem Erschliessen von Informationsquellen, dem Austausch von E-Mails oder dem Erledigen von Bankgeschäften. Dennoch ist in einer Hinsicht eine Parallele zum militärischen Ursprung geblieben.

Das Aufrüsten in der von kurzen Lebenszyklen gekennzeichneten Computerwelt macht auch vor den Haushalten nicht Halt. Für RAIFFEISENdirect benötigen Sie einen Personal Computer mit Pentium-Prozessor ab 233 Megahertz oder einen Mac Power PC, 32 Megabyte Arbeitsspeicher, 40 Megabyte freie Kapazität auf der Festplatte, ein CD-ROM-Laufwerk und einen Bildschirm mit einer empfohlenen Auflösung von 1024 x 768 Pixel.

Provider und Modem. Wenn Sie über diese Grundausrüstung verfügen, ist Internet-Banking keine Hexerei. Alles was sie noch benötigen, ist Ihr persönlicher Draht ins Internet. Damit Sie sich einwählen können, müssen Sie ein Abonnement bei einem Provider abgeschlossen haben, das dieser oft kostenlos anbietet. Ausserdem sind sie noch auf ein technisches Hilfsmittel angewiesen, das die Verbindung herstellt – ein schnelles Modem oder einen ISDN-Adapter, sofern sie zu Hause schon einen digitalen Telefonanschluss haben.

Zwei Software-Varianten. Noch leichter zu erfüllen als die technischen Voraussetzungen bei der Hardware sind

die Software-Vorgaben. Dabei gibt es zwei Varianten. Die Basic-Version beruht auf dem HTML-Standard. Mit einem Browser, zum Beispiel dem Netscape Navigator oder dem Microsoft Internet Explorer, ist über die Webseite www.raiffeisendirect.ch der Zugriff auf Konten und Depots, auf den Zahlungsverkehr sowie auf Börseninformationen gewährleistet.

Der Vorteil der mit der Java-Software versehenen Profiversion liegt im etwas schnelleren Seitenaufbau. Das kostenlose Programm können Sie ab der RAIFFEISENdirect-CD auf ihrem Computer installieren. Es bietet Ihnen eine einfache Bedienung und erlaubt Ihnen, die Benut-

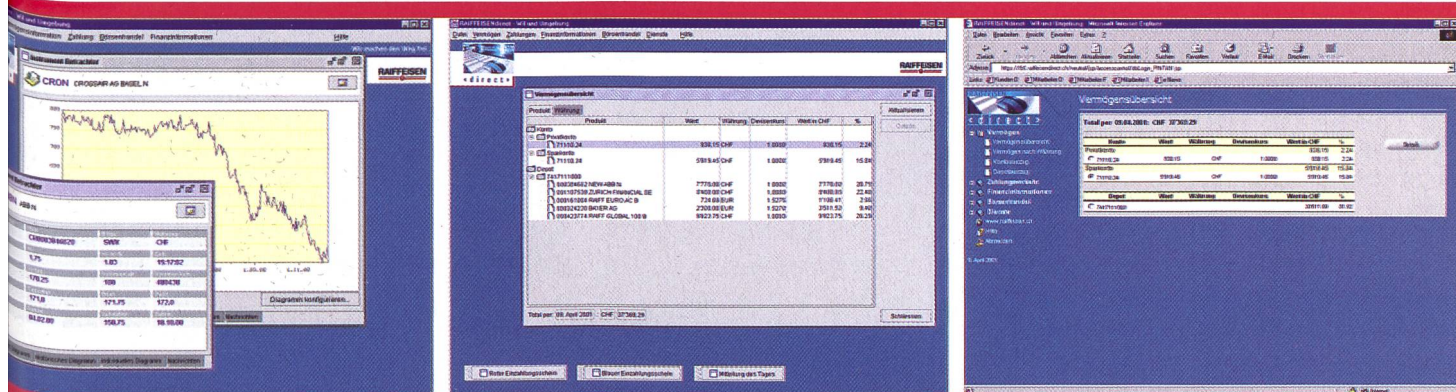
zeroberfläche nach Ihren Bedürfnissen zu gestalten. Wer Telefonkosten sparen will, kann auf Offline-Finanzsoftware zurückgreifen. RAIFFEISENdirect unterstützt verschiedene Programme (zum Beispiel Mammut, C-Channel und Office Wings), die erlauben, Zahlungen auch ohne Telefonverbindung zu erfassen.

Der Leistungsumfang. RAIFFEISENdirect bietet Ihnen ein breites Paket von Dienstleistungen und kostet Sie grundsätzlich nur die Telefongebühren für die Zeit, während der Sie online sind. Es erlaubt Ihnen, Zahlungsaufträge ins In- und Ausland aufzugeben. Für regelmäßige wiederkehrende Zahlungen können

Sie Zahlungsvorlagen abspeichern und Daueraufträge erstellen. Zudem haben Sie über die entsprechende Abfrage jederzeit Zugriff auf den aktuellen Stand der Konten und auf Depotinformationen.

RAIFFEISENdirect macht Ihnen auch den Weg zu den wichtigsten Finanzplätzen der Welt frei. Dank den bedeutendsten Indizes sind Sie rund um die Uhr im Bild über den Börsenverlauf. Demnächst enthält die E-Banking-Lösung von Raiffeisen auch die Möglichkeit, Aufträge für die Schweizer Börse SWX direkt aufzugeben. Bevor Sie Börsenaufträge abschicken, können Sie Ihre Anlageentscheidungen erst noch in einem virtuellen Portfolio verfolgen.

JÜRGEN SALVISBERG



Internet von A bis Z

- > **Attachment:** Anhang zu einem E-Mail, zum Beispiel eine Textdatei oder ein Foto.
- > **Bit:** Kleinste Informationseinheit in der Computertechnik, aus der alle Daten zusammengesetzt sind.
- > **Byte:** Besteht aus 8 bit und bildet ein Zeichen. 1024 Bytes sind ein Kilobyte (KB), 1024 Kilobytes ein Megabyte (MB).
- > **Bookmark:** Im Browser gespeichertes Lesezeichen, mit dem sich eine bestimmte Webseite (zum Beispiel www.raiffeisen.ch) schnell finden lässt.
- > **Browser:** Software, die Inhalte von Webseiten darstellt, wenn Sie die entsprechende Adresse (zum Beispiel www.raiffeisendirect.ch) eingegeben haben.
- > **Download:** Das Herunterladen von Daten von einem Server via Modem auf den eigenen Computer.
- > **E-Mail:** Elektronische Post. Mit einem elektronischen Brief (E-Mail) können Sie sich an die Adresse direct@raiffeisen.ch wenden, wenn Sie Fragen zu RAIFFEISENdirect haben.
- > **Hardware:** Die maschinelle Ausrüstung Ihres Computers, wie Monitor, Tastatur, Modem oder Rechner.
- > **HTML:** International normierte Sprache zum Erstellen von Dokumenten im World Wide Web (WWW), die dort mit Hilfe des HTTP-Standards übermittelt werden.
- > **Java:** Software, die echte Programme in die Webseiten einbaut.
- > **Hotline:** Der heiße Draht, der Ihnen bei Schwierigkeiten weiterhilft, im Falle von RAIFFEISENdirect das Call Center mit der Telefonnummer 0844 888 808.
- > **Modem:** Zwischen Computer und Telefonleitung geschaltetes Gerät, das digital gesendete Computerdaten in analoge, normal lesbare Zeichen verwandelt und umgekehrt.
- > **offline/online:** Wenn Sie im Internet surfen sowie E-Mails senden oder empfangen, sind Sie online. Wenn Sie die Telefonverbindung unterbrechen, sind Sie wieder offline.
- > **Provider:** Anbieter, der Ihnen Zugang zum Internet, ein Mailkonto (Account) mit einer Mailadresse und Platz für Ihren eigenen Internetauftritt mittels einer Homepage gewährt.
- > **Server:** Computer, der Webseiten und gesendete E-Mails (diese bis zum Abrufen durch den Empfänger) speichert.
- > **Software:** Einzelnes Programm oder (als Gegenstück zur Hardware) die Programmausstattung des Computers.
- > **User:** Personen, die das Internet nutzen.

(j.s.)

Zwischen Leistung und Musse

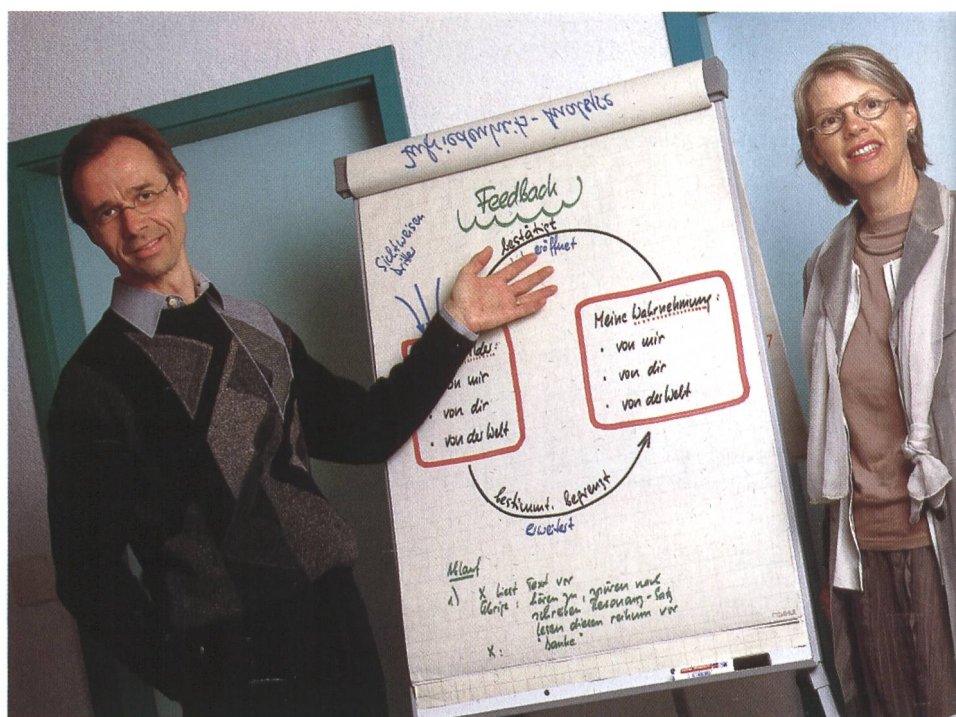
Höchstleistungen im Beruf lassen persönliche Bedürfnisse oft in den Hintergrund rücken. Ein voller Terminkalender gilt als erfülltes Leben, und ein Herzinfarkt gehört schon fast zum Prestige. Die Turboleistungsgesellschaft funktioniert wie verrückt.

Doch immer mehr Personen stellen sich die Frage, wie sich Berufsziele und Lebenssinn miteinander vereinbaren lassen. «Müssiggang ist aller Laster Anfang», lernten wir noch von unseren Grosseltern. Das Pendel hat in den letzten Jahrzehnten markant in Richtung Leistung ausgeschlagen. Müssiggang liegt nicht einmal mehr in der Freizeit drin.

Ist das wirklich alles? Jeder vierte bis fünfte Arbeitnehmer bezeichnet die berufliche Tätigkeit als hektisch, stark ermüdend und nervenaufreibend. Zwölf Prozent der erwerbstätigen Frauen und 14 Prozent der erwerbstätigen Männer finden, ihre Arbeit sei sogar gesundheitsgefährdend. Der rasche Wandel von Produktionsmethoden, hohe Mobilitätsanforderungen und eine generelle Einbusse bezüglich der Kontrolle über die Arbeits- und Lebenssituation führen zu einer latenten Unzufriedenheit und zur Frage: Ist das wirklich alles?

Vor 150 Jahren betrug die Wochenarbeitszeit über 80 Stunden. Zwischen 1980 und 2000 belief sie sich in Europa auf durchschnittlich noch 32 bis 38 Stunden. Die Lebensarbeitszeit sank von rund 45 Jahren auf 30 bis 35 Jahre. Trotzdem: Viele fühlen sich in der heutigen Berufswelt überfordert. Alles wächst über den Kopf, die Nerven liegen blank, und die Arbeit macht keine Freude mehr. Die effektive Arbeitszeit wurde zwar drastisch gesenkt. Trotzdem leiden viele an einem Zuviel an Arbeit und Stress.

Der persönliche Entfaltungsspielraum wird immer kleiner. Die Balance zwi-



Time-out: Eine ganzheitliche Standortbestimmung

Sich vorübergehend ausklinken aus den alltäglichen Anforderungen hilft, die Balance zwischen Berufszielen und Lebenssinn zu finden. Der Schweizer Verband der Raiffeisenbanken bietet zum Thema «Time-out – eine ganzheitliche Standortbestimmung für Führungskräfte» ein dreitägiges Seminar an.

In einem von dauernden Veränderungen geprägten Umfeld besteht die Gefahr, an den vielschichtigen Aufgaben und Verantwortlichkeiten auszubrennen und die Balance zu verlieren. Spannungen zwischen der beruflichen Situation

und deren Veränderungen einerseits und der individuellen Suche nach Sinn andererseits werden im Seminar bewusst gemacht.

Aus der Polarität von Berufssituationen und Lebensfragen werden neue Perspektiven gewonnen. Die Leitung haben Katharina Althaus-Kropf, diplomierte Sozialarbeiterin, Aus- und Weiterbildung in Transaktionsanalyse und Meditation, sowie Emanuel Kummer, Erstausbildung als Ingenieur, langjährige Führungserfahrung, Weiterbildung in Transaktionsanalyse und Systemischer Beratung. (rre.)



Auszeit für Selbstreflexion

Damian Wider ist seit drei Jahren mitverantwortlich für die Kaderausbildung beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken. Er versteht sich als Teil des Dienstleistungsangebotes «Weiterbildung». Die Ansprüche der Kunden sind laut Wider hoch. Denn sie kommen freiwillig und erwarten einen hohen Standard, was das Programm und die Referenten und Referentinnen betrifft.

«Panorama»: Warum ist gerade die Kaderweiterbildung so wichtig?

Damian Wider: Im Bankengeschäft – wie andernorts auch – ändert sich das Umfeld dauernd und in hohem Tempo. Neue Märkte, neue Produkte, der Konkurrenzkampf und immer wieder auch Strukturänderungen verlangen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Führungskräften eine hohe Flexibilität. Sie müssen auf dem neusten Stand sein in ihrem Fachbereich, im Führungs-, aber auch in ihrem persönlichen Bereich.

«Panorama»: Warum wird ein Seminar «Time-out» (Auszeit) angeboten, was ja eigentlich eine Pause von der Arbeit bedeutet?

Wider: Das Ziel dieser Seminare ist nicht, kürzer zu treten und abzuschalten. Es geht darum, während des Kurses Zeit zur Selbstreflexion zu finden, den persönlichen Ist-Zustand zu erkennen, sich über die eigene Lebenssituation klar zu werden. Welche Erfahrungen habe ich bis jetzt gemacht? Welche Entscheidungen sind im jetzigen Zeitpunkt gefordert? Stimmt der persönliche Lebensrhythmus? Welches sind meine persönlichen Werte?

Wie kann ich weiterhin anspruchsvolle Arbeit leisten und dabei meinen Lebenssinn im Auge behalten? Solche Fragen werden im Seminar gestellt. Das Ziel des Seminars ist, ein Konzept für das künftige berufliche und private Leben zu entwickeln, Zukunftsperspektiven haben, die dazu motivieren, das berufliche wie private Leben engagiert und motiviert anzupacken.

«Panorama»: Wer nimmt an diesen Seminaren teil?

Wider: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Führungskräfte, die sich mit sich selber beschäftigen wollen, bereit sind zur Selbstreflexion und allenfalls auch für berufliche und private Veränderungen.

«Panorama»: Inwiefern profitiert auch der Arbeitgeber, wenn Kadermitglieder solche Seminare besuchen?

Wider: Das Seminar hilft, persönlich frische Aspekte im beruflichen wie privaten Bereich zu erkennen. Das kommt auch dem Arbeitgeber zu gut.

Interview: Ruth Rechsteiner

schen Arbeit und Musse ist abhanden gekommen. «Leistung an sich ist ja nichts Schlechtes», so der Arbeitspsychologe Emanuel Kummer. «Es kommt nur darauf an, wie ich damit umgehe, damit ich mich im Leistungsdruck selber nicht verliere.»

Die richtige Balance finden. Viele Studien haben gezeigt, dass die Qualität der Arbeit (und damit auch ihr Sinn), die Entwicklungschancen und das Wohlbefinden von der Grösse des Entscheidungs- und Gestaltungsspielraums abhängen. Die Arbeitspsychologie spricht von Ganzheitlichkeit, Anforderungsvielfalt, Möglichkeiten der sozialen Interaktion, Selbstorganisation, Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten, Zeitelastizität und Sinn.

«Oft ist es nicht die Arbeit an sich, die einem überbeansprucht und am Sinn zweifeln lässt, sondern die Umstände und das Unvermögen, zu einer guten Balance zwischen Arbeit und persönlichem Leben zu finden», meint Emanuel Kummer. «In unseren Seminaren arbeiten wir daran, den beruflichen Handlungsspielraum zur persönlichen Entwicklung zu erkennen.»

Ein gelingendes Leben. Ein erfolgreiches oder ein gelingendes Leben? Wie wird Erfolg definiert? Meist über den Erfolg im Berufsleben. Darum sprechen Seminarleiter Emanuel Kummer und Katharina Althaus-Kropf gerne von «gelingendem Leben». Wer Leistung wie eine Droge braucht, kann kaum mehr

persönliche Erfahrungen machen und driftet immer weiter ab vom eigenen Lebenssinn.

Ein gelingendes Leben hängt entscheidend vom richtigen Mass zwischen persönlichen Bedürfnissen, den Bedürfnissen der Familie und der Mitwelt und den Bedürfnissen der Berufswelt ab. «Wer sich in der Leistung verliert, verliert den Kontakt zu sich selber», sagt Katharina Althaus-Kropf.

Herauszufinden, wie diese Balance in Einzelnen aussieht, ist ein persönlicher Weg. Darum wird an den Seminaren «Time-out» eine Werte-Pyramide erstellt, bei der die Teilnehmenden herausfinden, wie die persönlichen Prioritäten gesetzt werden. «Wo sind meine zentralen Werte?» Dieser Frage wird viel Raum gelassen.

Leben im Augenblick. Im Idealfall wird ein Zustand des permanenten Gleichgewichts zwischen Arbeit und Musse gefunden. Für Katharina Althaus-Kropf gibt es keine Zweifel: «Sich tagsüber dauernd bis an die Grenzen zu fordern und dann am Abend noch nach dem Sinn des Lebens zu suchen, führt nicht zu der gewünschten Balance. Reales Leben ist nur im gegenwärtigen Augenblick möglich. Alles, was die Vergangenheit und Zukunft betrifft, sind lediglich Gedanken und Vorstellungen.»

Im gegenwärtigen Augenblick zu leben bedeutet, ganz bei der Sache zu sein. Ob Arbeit, Musse oder soziale Kontakte, das Gefühl eines gelingenden Lebens stellt sich ein, wenn nicht im jeweiligen

Moment sich das Bewusstsein schon wieder mit 100 anderen Dingen beschäftigt. Die Fähigkeit, sich zu konzentrieren, vertieft die Arbeitsintensität genau so wie die Intensität der Musse und Entspannung.

Wie eine Mozart-Sinfonie. «Bewusst Selbstverantwortung zu übernehmen für das eigene Leben in allen Bereichen und sich über die persönlichen Ziele klar zu werden, das sind wichtige Voraussetzungen zur Erreichung eines gelingenden Lebens», meint Emanuel Kummer. Innere Konzentration und Sammlung ist nicht möglich für jene, die sich dauernd vom Strom der Turboleistungsgesellschaft mitreissen lassen.

«Sich immer wieder die Freiheit fürs Tun ohne Zweck und Ziel zu nehmen, gibt den notwendigen Raum, um die Melodie des persönlichen Sinns zu vernehmen», sagt Katharina Althaus-Kropf. «So wie eine Mozart-Sinfonie eigentlich keinen Zweck hat – und sie darum der Seele wohl tut, weil sie einfach schön ist und Schichten in uns anspricht, die über das reale Leben hinausgehen.»

RUTH RECHSTEINER

Herbst-Kreuzfahrten mit dem Traumschiff «Costa Victoria»

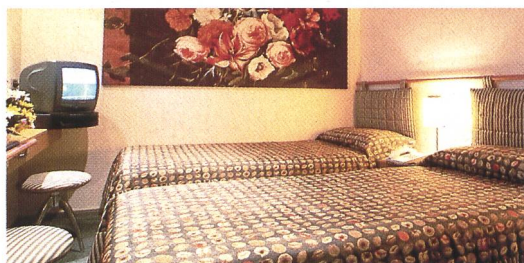
Schnupper-Kreuzfahrt

❖ Golf von Neapel, Tunesien, Mallorca und Barcelona

6 Tage inklusive
Vollpension ab
Fr. 795.-

Schon beim blossen Betrachten der raffinierten Architektur, dem eleganten und grosszügigen Design des Interieurs wird sofort klar: Auf diesem Schiff werden Ferienträume wahr! Die elegante «Costa Victoria» vermittelt sofort das behagliche Gefühl, auf See zu Hause zu sein. Auf einer Fläche von 40 000 m² geniessen Sie Ihre Kreuzfahrt als exklusives Erlebnis. Ob Sie beim Tennisspiel Ihre Kräfte messen, im Fitnessstudio trainieren, beim Bad in den geräumigen Pools entspannen oder bei einem gemütlichen Spaziergang an Deck die Weite des Meeres oder die Reize der vorbeiziehenden Landschaften geniessen: hier lassen Sie ganz schnell den Alltag hinter sich und tauchen ein in ein Meer komfortabler Exklusivität! Und wenn abends die Sonne im Ozean versinkt, erwecken die Bühne des Festival-Theaters, luxuriöse Restaurants und ein mondänes Spielcasino die Nacht zum Tag.

KOMFORT AN BORD



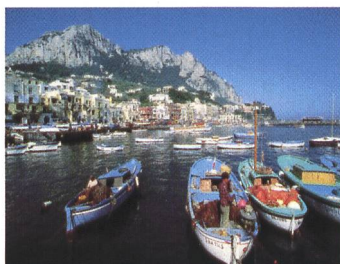
HÖHEPUNKTE AUF DER SCHNUPPER-KREUZFAHRT

Neapel: liegt nicht weit von der untergegangenen römischen Stadt Pompeji und der malerischen Insel Capri.

Tunesien: das nordafrikanische Land bietet blühende Oasen, karge Wüsten und orientalische Städte.

Mallorca: die Ferieninsel begeistert seine Liebhaber immer wieder aufs neue.

Barcelona: die katalanische Metropole, macht diesen Landgang zu einem Höhepunkt Ihrer Reise.



Programm: Schnupper-Kreuzfahrt 2001

6 Tage, Sonntag – Freitag

Datum	Hafen	Ankunft	Abfahrt
28. Oktober	Schweiz – Genua		17.00
29. Oktober	Neapel	08.00	13.00
30. Oktober	Tunis	08.00	17.00
31. Oktober	Palma de Mallorca	08.00	24.00
01. November	Barcelona	08.00	13.00
02. November	Genua	09.00	

Preise pro Person

Kategorie	Kabinentyp	Preis CH-Fr.	Einzelzuschlag CH-Fr.
A	4-Bett-Standard-Kabine innen	795.-	–
A	2-Bett-Standard-Kabine innen	995.-	390.-
B	2-Bett-Superior-Kabine innen	1095.-	440.-
C	2-Bett-Standardkabine aussen	1295.-	500.-
D	2-Bett-Superiorkabine aussen	1395.-	540.-
alle	3. Person im Oberbett	895.-	
alle	Kinderpreis (unter 14 Jahren) im Oberbett	495.-	
Annulationschutz obligatorisch		20.-	

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt Schweiz – Genua – Schweiz mit modernem Fernreisebus
- Unterkunft auf der «Costa Victoria» in der gewählten Kategorie
- Alle Kabinen mit Dusche/WC, Klimaanlage
- Begrüssungscocktail des Kapitäns, Gala-Soiree mit Spezial-Menü
- Vollpension an Bord, ab Abendessen 1. Tag bis Frühstück 6. Tag (bis zu 6 Mahlzeiten pro Tag)
- Gepäckträger im Hafen von Genua
- Ein- und Ausschiffungsgebühren
- Freie Teilnahme an allen Bordveranstaltungen
- Deutsch sprechende Bordreiseleitung
- Versierte Twerenbold-Reiseleitung

Reiseroute: Schnupper-Kreuzfahrt



3. Twerenbold-Kreuzfahrt

Atlantische Inseln – Karibik – Florida

❖ Twerenbold-Begleitung auf der ganzen Reise

❖ Südspanien, Marokko, Madeira, Antigua, St. Maarten, Tortola, Bahamas und Florida

17 Tage inklusive
Vollpension ab
Fr. 2395.-

MIT SENSATIONELLEM
VERLÄNGERUNGSPROGRAMM
FLORIDA

Programm: 3. Twerenbold-Kreuzfahrt 2001

17 Tage, Sonntag – Montag

Datum	Hafen	Ankunft	Abfahrt
17. November	Schweiz – Genua		17.00
18. November	auf See		
19. November	Malaga, Südspanien	08.00	19.00
20. November	Casablanca, Marokko	08.00	23.00
21. November	auf See		
22. November	Funchal, Madeira	07.00	13.00
23.–26. Nov.	auf See		
27. November	St. John's, Antigua	13.00	19.00
28. November	Philipsburg, St. Maarten	08.00	18.00
29. November	Road Harbour, Tortola	08.00	18.00
30. November	auf See		
01. Dezember	Nassau, Bahamas	13.00	19.00
02. Dezember	Fort Lauderdale, USA	08.00	
	Rückflug Miami – Zürich (oder Verlängerungsprogramm Florida)		
03. Dezember	Am Morgen, Ankunft in Zürich – Ende der Reise.		

Preise pro Person

Kategorie	Kabinentyp/Deck	Preis CH-Fr.	Einzelzuschlag CH-Fr.
A	4-Bett-Standard-Kabine innen	2395.-	–
A	2-Bett-Standard-Kabine innen	2995.-	950.-
B	2-Bett-Superior-Kabine innen	3195.-	1030.-
C	2-Bett-Standard-Kabine aussen	3495.-	1130.-
D	2-Bett-Superior-Kabine aussen auf Anfrage	3695.-	1230.-
alle	3. Person im Oberbett	2795.-	
alle	Kinderpreis (unter 12 Jahren) im Oberbett	1495.-	
	Annulationsschutz obligatorisch	45.-	

Reiseroute: 3. Twerenbold-Kreuzfahrt



HÖHEPUNKTE AUF DER 3. TWERENBOLD-KREUZFAHRT

Andalusien – das Florida Europas:

zieht Erholungssuchende aus der ganzen Welt an.

Marokko: lebhafte Souks begeistern ebenso wie imponierende Bauwerke.

Madeira – Atlantik-Garten:

wird auch Sie bezaubern.

Tropische Vegetation und Traumstrände:

dies erwartet Sie auf den karibischen Inseln Antigua, St. Maarten und Tortola sowie auf den Bahamas.

Florida – Fort Lauderdale:

das Venedig Amerikas – steht an einem Labyrinth von Wasserläufen. Als Ferienort oder auch als Ausgangspunkt für attraktive Ausflüge – z. B. nach Südfloida, zum Weltraumbahnhof Cape Canaveral, oder nach Orlando – ist Fort Lauderdale gleichermassen beliebt.

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt Schweiz – Genua mit modernem Fernreisebus
- Unterkunft auf der «Costa Victoria» in der gewählten Kabinen-Kategorie
- Alle Kabinen mit Dusche/WC, Klimaanlage
- Begrüssungscocktail des Kapitäns, Gala-Soiree mit Spezial-Menü
- Vollpension an Bord, ab Abendessen 1. Tag bis Frühstück am 16. Tag (bis zu 6 Mahlzeiten/Tag)
- Gepäckträger im Hafen von Genua und Fort Lauderdale
- Ein- und Ausschiffungsgebühren
- Freie Teilnahme an allen Bordveranstaltungen
- Deutsch sprechende Bordreiseleitung
- Linienflug Miami – Zürich in Economy-Klasse
- Flughafentaxen
- Verpflegung und Unterhaltung an Bord
- Versierte Twerenbold-Reiseleitung während der ganzen Reise

Folgende Angaben sind für beide Kreuzfahrten gültig:

Nicht inbegriffen sind

- Persönliche Auslagen und Getränke
- Trinkgelder (ca. Fr. 12.– pro Person/Tag)
- Landausflüge (nur Bordverkauf, Preise auf Anfrage)
- Gepäck- und zusätzliche Reiseversicherungen

Die Reiseleitung

- Während beiden Kreuzfahrten stehen Ihnen versierte, Deutsch sprechende Bordreiseleiter sowie unsere Twerenbold-Reiseleitung zur Verfügung.
- Reiseleitung Verlängerungsprogramm Florida durch **Thomas Haidinger**

Reiseformalitäten

Schnupper-Kreuzfahrt: Schweizer Bürger benötigen eine(n) gültige(n) Identitätskarte oder Reisepass.

3. Twerenbold-Kreuzfahrt: Schweizer Bürger benötigen einen über das Rückreisdatum hinaus gültigen Reisepass. Impfungen sind nicht erforderlich.

Annullierung

Bei Annullierung der Reise früher als 46 Tage vor Abreise wird eine Bearbeitungsgebühr von Fr. 60.– pro Person belastet. Nach obigem Termin entstehen – zusätzlich zu den Bearbeitungsgebühren und ev. Versicherungskosten folgende, von den ARV von Twerenbold-Reisen abweichende Kosten:

46–16 Tage vor Abreise:	25% vom Pauschalpreis
15–11 Tage vor Abreise:	50% vom Pauschalpreis
10–06 Tage vor Abreise:	75% vom Pauschalpreis
05–0 Tage vor Abreise und nicht Erscheinen:	keine Rückvergütung

SENSATIONELLES VERLÄNGERUNGSPROGRAMM FLORIDA

Erleben Sie Amerika – das Land der unbegrenzten Möglichkeiten mit unserem siebentägigen Verlängerungsprogramm «Florida mit Miami, Cape Canaveral und auf den Spuren von Hemingway».

Florida, 7 Tage/5 Nächte Fr. 1050.–

- ❖ Mit versierter Twerenbold-Reiseleitung durch **Thomas Haidinger**
- ❖ Mit Miami, Cape Canaveral und Key West
- ❖ Auf den Spuren von Hemingway

Tag	Datum	Programm
1, So	02. Dez. 01	Fort Lauderdale, Ausflug Miami und Sea Aquarium
2, Mo	03. Dez.	Ausflug Everglades
3, Di	04. Dez.	Ausflug Cape Canaveral
4, Mi	05. Dez.	Miami – Florida Keys – Key West
5, Do	06. Dez.	Key West, Rundgang und Hemingway-Haus
6, Fr	07. Dez.	Key West – Miami, Rückflug in die Schweiz
7, Sa	08. Dez.	Ankunft in Zürich

Preise pro Person

im Doppelzimmer	1050.–
Einzelzimmerzuschlag	580.–
Zuschlag Frühstück und Abendessen	365.–

Ihre Ferienhotels in Florida

- 3 Nächte in gutem Mittelklasshotel in Miami Beach
- 2 Nächte in gutem Mittelklasshotel in Key West
- Zimmer: mit Bad, Dusche, WC, Klimaanlage, Minibar, Direktwahltelefon, Farb-TV mit Filmkanal.
- Weitere Hotelanlagen: Swimmingpool, Restaurant, Bar.

Twerenbold-Leistungen

- Rundfahrt mit modernem, klimatisiertem Bus
- Unterkunft in guten Mittelklasshotels
- Alle Ausflüge und Besichtigungen gemäss Programm
- Twerenbold-Reiseleitung durch Thomas Haidinger

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-Tel. 056 484 84 84

Twerenbold Reisen AG, Fislisbacherstrasse, 5406 Baden-Rüthof

Japanische Börse

Fantasie der Anleger beflügelt

Die überraschende Zinssenkung der amerikanischen Notenbank hat nicht nur an der Nasdaq und den Europäischen Börsenplätzen neuen Optimismus im Hinblick auf eine deutliche Erholung der Aktienmärkte geweckt und die Fantasie der Anleger beflügelt.

Unterstützt durch eine Zinssenkung der japanischen Notenbank verzeichnete auch der Nikkei-225-Index an der Tokioter Börse seit Mitte März Kursavancen von über 14 Prozent. Ungeachtet des eingetrübten wirtschaftlichen Umfeldes und grosser struktureller Probleme des Landes werden die Aussichten des japanischen Aktienmarktes für die kommenden Quartale und 2002 wieder etwas zuversichtlicher beurteilt. Kurzfristig ist an der Tokioter Börse jedoch weiterhin mit grösseren Kursschwankungen zu rechnen.

Moderater wirtschaftlicher Aufschwung. Die zurzeit als «vorsichtig optimistisch» einzuschätzende Haltung der Investoren gegenüber den Perspektiven am japanischen Aktienmarkt steht auch im Zusammenhang mit dem derzeitigen wirtschaftlichen Umfeld im Land der aufgehenden Sonne. Der Internationale Währungsfonds (IWF) erwartet für dieses Jahr in Japan nur eine geringe Zunahme des Bruttoinlandprodukts (BIP) um etwa 0,6 Prozent und prognostiziert erst für das kommende Jahr einen moderaten wirtschaftlichen Aufschwung. Ungeachtet der tiefen Zinsen verfolgen die Banken weiterhin eine sehr restriktive Kreditvergabepaxis gegenüber den Unternehmen. Die Insolvenzfälle sind in den letzten Monaten weiter angestiegen. Die Arbeitslosenquote hat mit 4,8 Prozent ein für japanische Verhältnisse ungewöhnlich hohes Niveau erreicht und wird voraussichtlich weiter ansteigen. Die japanische Regierung hat vor kurzem ein weiteres Programm zur Ankurbelung der Wirtschaft beschlossen, das den Umstrukturierungsprozess beschleunigen soll und verschärfte Auflagen vorsieht für die Abschreibung schlechter Kredite im angeschlagenen Bankensektor.

Verbesserte Stimmung der Marktteilnehmer. Angesichts der dramatisch angestiegenen Verschuldung des Landes hat Standard & Poor's die Bonitätseinstufung der japanischen Staatsanleihen

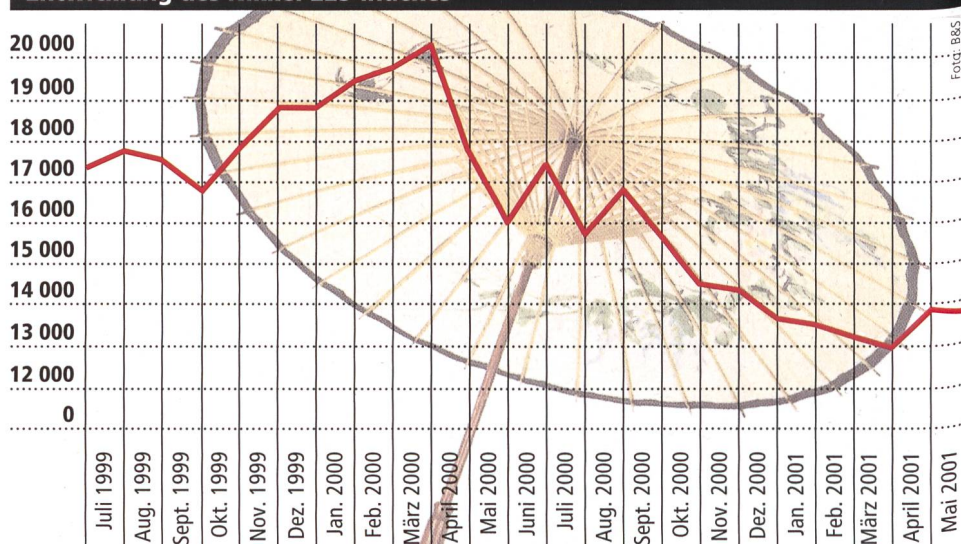
von AAA auf AA+ zurückgenommen. Das Staatsdefizit liegt mittlerweile bei 130 Prozent des BIP. Mit Rücksicht auf das eingetrübte wirtschaftliche Umfeld hat die Bank of Japan die Leitzinsen auf 0,04 Prozent gesenkt – in Abkehr von dem im vergangenen August eingeschlagenen restriktiveren geldpolitischen Kurs. An den Märkten wird erwartet, dass die Notenbank demnächst wieder zur «Nullzins-Politik» zurückkehrt.

Der japanische Aktienmarkt stand seit Jahresbeginn ebenfalls unter dem Einfluss kräftiger Kursschwankungen an der Nasdaq. Gemessen am Nikkei-225-Index hat der Gesamtmarkt in diesem Frühjahr verlorenes Terrain zurückgewonnen und ist im Verlauf des ersten Halbjahres 2001 erstmals in die Gewinnzone vorgerückt. Obwohl sich die Stimmung der Marktteilnehmer in letzter Zeit wieder gebessert hat, war das Marktgeschehen an der Tokioter Börse weiterhin geprägt durch eine grosse Unsicherheit und Kaufzurückhaltung seitens der in- und ausländischen Investoren.

Exportaussichten beeinträchtigt. Es fehlte auch nicht an kritischen Stimmen. Japanische Broker verwiesen insbesondere auf die Wachstumsabschwächung in den USA, welche auch die Exportaussichten im Technologiesektor beeinträchtigen und damit eine rasche Gewinnverbesserung der börsenkotierten Unternehmen verzögern. Die bestehenden Überkapazitäten in zahlreichen Branchen erschweren zusätzlich eine rasche Erholung. Marktbeobachter weisen zudem darauf hin, dass eine Fortsetzung des gegenwärtigen Aufschwungs am japanischen Aktienmarkt vor allem davon abhängt, ob es der Regierung unter dem neu gewählten Premierminister Koizumi gelingt, die seit Jahren geplanten strukturellen Reformen im Finanzsektor rasch umzusetzen.

Ein Engagement in japanischen Dividendenwerten eignet sich deshalb gegenwärtig nur für risikobereite Investoren mit einem längeren Anlagehorizont zur Depotbeimischung. **BJÖRN FEDDERN**

Entwicklung des Nikkei-225-Indexes



Tageslicht ist das Spiel der Farben.



Die Sie bestimmen.

Mit Silent Gliss Horizontal-Jalousien
gestalten Sie selbst mit dem schönsten Licht dieser Erde.
Ästhetisch und funktional gibt es für alles eine Lösung. Auch für Sie.



Füllen Sie den nebenstehenden Coupon aus und senden Sie ihn:

per Fax 032 384 29 20
per Post Silent Gliss AG
Bernstrasse 30
3250 Lyss
per e-mail info@silentgliss.ch

Oder rufen Sie uns einfach an: Tel. 032 384 27 42
Internet: www.silentgliss.ch

- ☐ Senden Sie mir die Broschüre «Wohnen mit Silent Gliss»
- ☐ Rufen Sie mich an für einen Termin im Showroom

Name

Vorname

Strasse, Nr.

PLZ/Ort

Telefon

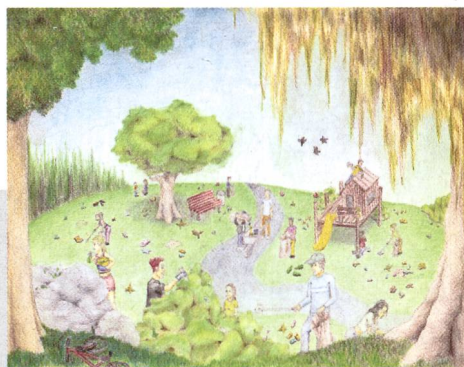
e-mail

1. Preis:

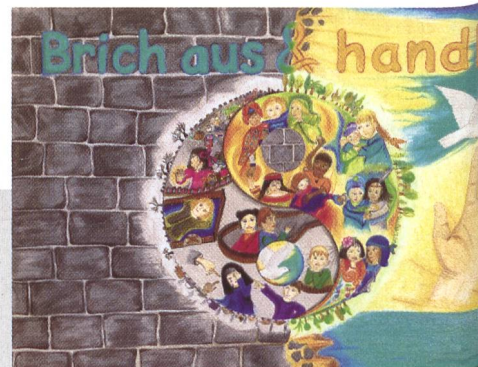
Mirjam Kaderli (Schwendibach/BE)

**2. Preis:**

Philipp Kerschbaum (Gossau/SG)

**3. Preis:**

Esther Felder (Liestal/BL)



Die drei Erstplatzierten bei den Jahrgängen 1983–86

Raiffeisen-Jugendwettbewerb

34 812 junge Künstler

Nicht weniger als 34 812 Zeichnungen gingen beim 31. Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerb zum Thema «Du bist gefragt! – Mitdenken, mitreden, mitmachen» ein.

Wer sagt denn da noch, die Jugendlichen von heute würden sich nicht um die aktuellen Probleme kümmern? Der 31. Internationale Raiffeisen-Jugendwettbewerb jedenfalls zeigte ein ganz anderes Bild. Vom diesjährigen Motto «Du bist gefragt! – Mitdenken, mitreden, mitmachen» nahmen sich 34 812 junge Künstler die letzte Aufforderung zu Herzen und machten mit beim gemäss «Guinness-Buch der Rekorde» grössten Zeichnungswettbewerb der Welt.

Auf nach Luxemburg, Belgien und Frankreich! Mirjam Kaderli (Schwendibach/BE), Philipp Kerschbaum (Gossau/SG) und Esther Felder (Liestal/BL) können in diesem Juli gleich nochmals mitmachen – nämlich an einer neuntägigen Erlebnisreise durch Belgien und Frankreich, zusammen mit den Gewinnern aus den anderen Ländern.

Bevor die drei Erstplatzierten bei den Jahrgängen 1983–86 auf ihre Tour gehen, sind sie jedoch noch zu Gast an der Internationalen Schlussfeier des Raiffeisen-Jugendwettbewerbs in Luxemburg.

Neun Kinder können sich einen Wunsch erfüllen. Einen schönen Preis erhalten auch die Sieger in den drei übrigen Altersklassen. Fabio Steiner (Schänis/SG, 1987–90), Dario Lötscher (Kastanienbaum/LU, 1991/92) und Jennifer Willi (Mels/SG, 1993–95) können sich einen Wunsch im Wert von 1000 Franken erfüllen.

Für 500 Franken etwas wünschen können sich die Zweitplatzierten Mathias Giger (Nesslau/SG), Annette Rovina (Varen/VS) und Corina Klaus (Überstorf/FR). Je 300 Franken gibts für die Drittplatzierten Gideon Stettler (Schwendibach/BE), Jana Suhner (Kreuzlingen/TG) und Cedric Ullmann (Bussnang/TG).

Die drei «Panorama»-Sonderpreise (je ein Jugendsparkonto im Wert von 300 Franken) gingen an Nicolas Carlen (Littau/LU), Eliane Aubry (Courchapoix/JU) und Serena Pedraita (Giubiasco/TI).

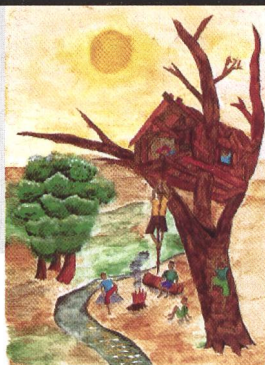
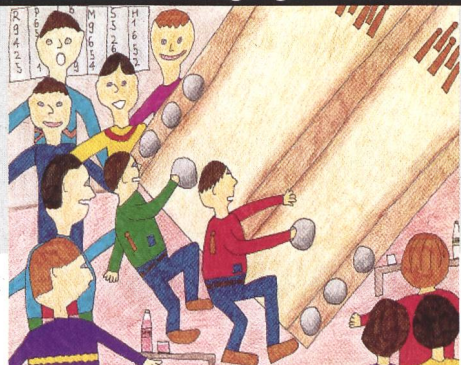
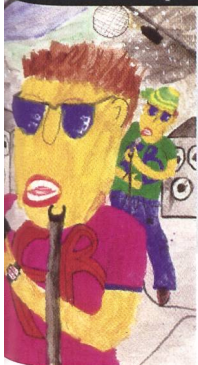
Internet und Quiz. Einen Wunsch im Wert von 1000 Franken frei hat auch

Patrick Haller (Magden/AG). Er kreierte im Internet-Wettbewerb, der sich zunehmender Beliebtheit erfreut, die originellste Web-Site. Die nächsten Ränge belegten Daniel Blaser (Berg/TG), Livia Pollini (Düdingen/FR), die je 500 Franken bekommen, Dominic und Rachel McGovern (Kölliken/AG) sowie Andrea Bernaschina (Riva San Vitale/TI), die je 300 Franken gewannen.

Mit 28 779 Teilnehmern war auch das Quiz ein grosser Erfolg. Als glückliche Siegerin gezogen wurde Christa Baumann (Attelwil/AG), die sich einen Wunsch im Wert von 1000 Franken erfüllen kann. Über 300 Franken freuen können sich die vier Nächstplatzierten, Madlen Jud (Ziegelbrücke/GL), Laura Bruzzi (Giubiasco/TI), Sylvie Schwab (Lenk/BE) und Dorys Grard (Vilars/NE).

MARKUS ANGST

Die drei Erstplatzierten bei den Jahrgängen 1987-90



1. Preis:
Fabio Steiner
(Schänis/SG)

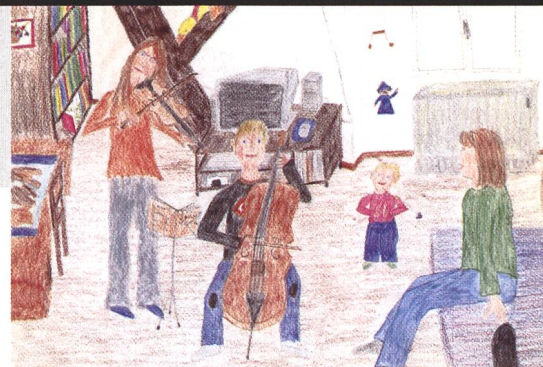
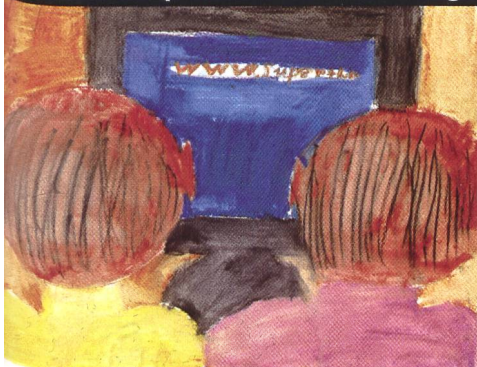
2. Preis:
Mathias Giger
(Nesslau/SG)

3. Preis:
Gideon Stettler
(Schwendibach/BE)

Info

Die besten Zeichnungen und Internetarbeiten des 31. Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerbs finden Sie auf der Raiffeisen-Homepage: www.raiffeisen.ch

Die drei Erstplatzierten bei den Jahrgängen 1991/92

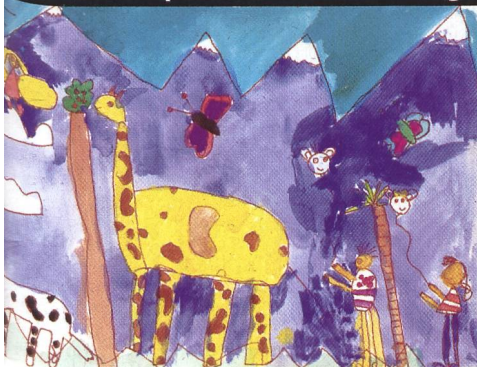


1. Preis:
Dario Lötscher (Kastanienbaum/LU)

2. Preis:
Annette Rovina (Varen/VS)

3. Preis:
Jana Suhner (Kreuzlingen/TG)

Die drei Erstplatzierten bei den Jahrgängen 1993-95



1. Preis:
Jennifer Willi (Mels/SG)

2. Preis:
Corina Klaus (Überstorf/FR)

3. Preis:
Cedric Ullmann (Bussnang/TG)

"NUR DIE REDUZIERUNG DER DISTANZEN

VERMAG DIE PROBLEME DES STETIG WACHSENDEN VERKEHRS ZU LÖSEN." DR. MARKUS HESSE,
INSTITUTE FOR REGIONAL DEVELOPMENT AND STRUCTURAL PLANNING, ERKNER BEI BERLIN.

Das Pult von Theo.

Mein Pult.

Unser Besprechungsraum.

Wir von STILO denken ans Detail. Zum Beispiel, indem wir Ihren Mitarbeitern mit STILO-more gegliederte Arbeitsplätze bieten, bei denen weite Wege der Vergangenheit angehören und Teams die ganze Effizienz vernetzten Arbeitens ausspielen können. Und das ist für jeden Einzelnen weit mehr als nur ein Detail.

STILO
KOMPETENZ IM DETAIL

STILO AG Büromöbel, 9055 Bühler AR, 071 791 05 05, www.stilo.ch, info@stilo.ch

Flugtarife

Die grosse Verwirrung

Fliegen ist auch für knappe Budgets erschwinglich geworden. Doch es ist nicht einfach, sich im Dschungel der Tarife zurechtzufinden.

«Der Begriff «Grauer Markt», mit dem die billigsten Flugtickets bezeichnet werden, ist ein Anachronismus, da in der Schweiz die meisten Tickets schon zu dieser Kategorie zählen», meint Pierre-Alain Regali, Product Manager im Ticket-Shop des Reiseveranstalters Kuoni in Genf.

Billigtickets haben viele Nachteile.

Auch wenn man bei diesem Grossanbieter von Genf oder Zürich aus bereits ab 395 Franken (ohne Flughafentaxen)

gebot und Nachfrage. «Von Mitte Januar bis Ende März kann man billig nach New York fliegen. Denn zu dieser Zeit sind die Flugzeuge leer. Im Juli sieht das natürlich ganz anders aus. Da sind die Maschinen wegen der Schweizer Schulferien ausgebucht» (Regali).

«Je nachdem, ob Haupt- oder Nebensaison ist, ob Abflug und Rückflug am Wochenende stattfinden, und je nach Gültigkeitsdauer des Tickets kann es 20 bis 30 verschiedene Tarife geben. Wir müssen deshalb unbedingt so gut wie

Zum Beispiel Zürich/Genf–New York

Im März betrug der günstigste Tarif für einen Flug von Genf oder Zürich (ohne Flughafentaxe):

- > bei KLM 395 Franken
- > bei Alitalia 432 Franken
- > bei Swissair 590 Franken
- > bei Air France 790 Franken
- > bei British Airways 800 Franken

Die tiefsten Preise können sich in der Hauptsaison verdrei- oder gar vervierfachen. (rk.)

nach New York fliegen kann, weil auf dem Nordatlantik ein harter Wettbewerb herrscht, sollte sich der Flugreisende keinen Illusionen hingeben. «Je niedriger der Tarif, desto mehr Einschränkungen gibt es», bestätigt Regali.

Bei Annullierung der Reise wird beispielsweise das Ticket nicht rückerstattet. Die Nacht vom Samstag auf den Sonntag muss im Allgemeinen am Bestimmungsort verbracht werden. Das Rückflugdatum kann nicht verschoben werden. Und man kann den Sitzplatz nicht frei wählen.

Angebot und Nachfrage. Was jedoch noch mehr als der Wettbewerb unter den verschiedenen Fluggesellschaften die Preise bestimmt, ist das Gesetz von An-

möglich auf die Wünsche der Kunden eingehen», ergänzt Jo Michellod, Key Account Manager Business Sales der Swissair in der Westschweiz.

Flexibel und rechtzeitig. Um von den interessanten Tarifen profitieren zu können, müssen die Kunden bereit sein, in verkehrsschwachen Zeiten zu fliegen und beim Abflugdatum flexibel zu sein. «Es ist klar, dass man nicht immer auf Anhieb einen Platz bekommt», unterstreicht Pierre-Alain Regali. «Ausserdem verwechseln die Kunden oft Charter- und Linienflüge und glauben, dass sie im letzten Augenblick leichter ein Ticket zum Sonderpreis bekommen. Das ist falsch. Da bei Linienflügen die zum Schleuderpreis angebotenen Plätze begrenzt sind,

Wie die anderen Fluggesellschaften bietet auch Swissair mehrere Tarife an – vor allem in der Economy Class. Um sich zurechtzufinden und vor allem Zeit zu sparen, ist der Rat eines Reisebüros wertvoll.

sollte man sich besser frühzeitig darum kümmern.»

Das Reisebüro als Retter in der Not.

Tourismusprofis können oft hilfreich sein, wenn sich ein Kunde im Dschungel der Flugtarife verirrt hat. «Aber er muss ganz genau wissen, wohin, an welchem Datum und für wie lange er verreisen will. Ausserdem wechseln die Flugtarife so schnell, dass dem Kunden klar sein muss, dass ein heute angegebener Tarif morgen vielleicht schon nicht mehr gültig ist», erklärt Roberto Minuti, Generaldirektor von Sol Voyages in Lausanne.

Sich einfach ein Flugticket kaufen, auch wenn es sehr günstig ist, um irgendwo in die Sonne zu fliegen und sich erst an Ort und Stelle ein Hotel zu suchen, ist dennoch die kostspieligste Variante. Minuti: «Wir schliessen Jahresverträge mit Hoteliers in Städten wie New York, Bangkok, Paris oder Rom ab und empfehlen unseren Kunden, zum Pauschalpreis das Flugticket und das Hotelzimmer zu buchen, was im Endeffekt immer günstiger ist als der Flug allein.»

Und last but not least ist die Hilfe eines Reisebüros auch eine beträchtliche Zeitersparnis, wenn es darum geht, die beste Lösung zu finden. Denn Zeit ist schliesslich Geld.

ROBERT KONRAD

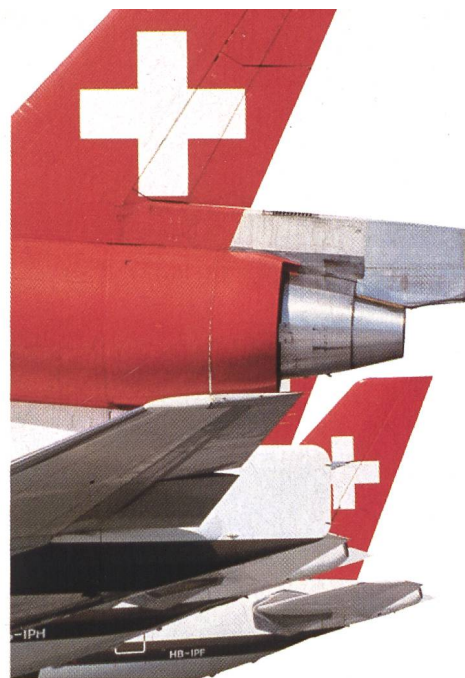


Foto: Swissair



www.visana.ch

visana
Wir tragen Sorge.

SIEMENS

Wärmepumpen

Novelan AG
SIEMENS Wärmetechnik
Buchserstrasse 31
CH-8108 Dällikon
Tel. 01/847 48 11
Fax 01/847 49 20

Service Nr. 0844 800 700



Novelan



Unser Konzept für Behaglichkeit

Aufstellung

Durch die Kompaktbauweise von SIEMENS Wärmepumpen wird nur ein Minimum an Aufstellfläche benötigt. Der doppelt schwingungsgedämpfte Geräteaufbau gewährleistet eine äusserst leise Betriebsweise. So können innenaufgestellte Wärmepumpen praktisch in jedem Keller- oder Abstellraum installiert werden.

Wirtschaftlichkeit

Die hohe Fertigungsqualität, ausgewählte Komponenten, optimierte Kältekreise und die intelligente Regelung der SIEMENS Wärmepumpen ermöglichen die effiziente Nutzung der in der Luft, Wasser oder Erde reich gespeicherten Sonnenenergie.

Ja, wir möchten mehr über das Siemens Wärmepumpen Programm erfahren und bitten um Zustellung Ihres kostenlosen Infopakets an:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Working Poor
in der Schweiz

Berufstätig und trotzdem arm

Sie arbeiten – und doch reicht das Einkommen nicht zum Auskommen. 7,5 Prozent der Erwerbstätigen in der Schweiz sind arm. Betroffen sind auch ihre Familien, insgesamt mehr als eine halbe Million Menschen.



Giovanni di Pietro* ist verzweifelt. Wieder ist am Ende des Geldes noch eine Menge Monat übrig. Als Hilfsarbeiter auf dem Bau verdient der zweifache Familienvater aus Rheinfelden rund 3800 Franken im Monat. Seine Frau Maria putzt am Abend Büroräume und verdient 400 Franken im Monat dazu. Dennoch reicht das gemeinsame Einkommen von 4200 Franken, das knapp über der Armutsgrenze (siehe Kasten) liegt, meistens nicht aus.

Karin Gerber* ist 35-jährig und allein erziehende Mutter. Ein 60-Prozent-Job im Dorfladen bringt ihr 1800 Franken ein. Durch Heimarbeit verdient sie monatlich weitere 350 Franken. Mit zwei Kindern, dem Haushalt und ihren beiden Jobs ist Karin Gerber voll ausgelastet – zum Leben reicht es dennoch kaum.

7,5 Prozent arbeiten und sind arm. Erwerbstätigkeit schützt auch in der reichen Schweiz nicht vor Armut, wie eine neue Untersuchung des Bundesamtes für Statistik zeigt. Einer Viertel Million Menschen geht es wie Karin Gerber und Giovanni di Pietro. Sie werden als so genannte «Working Poor» – als berufstätig, aber trotzdem arm – bezeichnet.

Während der Wirtschaftskrise der 90er-Jahre hat die Working-Poor-Quote einen Sprung nach oben gemacht. Noch 1995 lag sie bei rund 5 Prozent. Heute gelten 7,5 Prozent der Erwerbstätigen als arm.

Eine Entwicklung, die den Basler Soziologen Ueli Mäder nicht erstaunt. Er beobachtet seit längerem, dass die unteren Einkommen mit den ständig steigenden Kosten für Nahrung, Wohnen und Gesundheitswesen nicht mehr Schritt halten können. «Im unteren Segment geht die Schere zwischen Lohn und Lebenshaltungskosten immer weiter auf.»

Armut, ob temporär oder langfristig, ist in der Schweiz weit verbreitet und kann praktisch jeden treffen. Die Studie zeigte, dass fast ein Fünftel der Berufstätigen innerhalb der letzten fünf Jahre mindestens einmal arm war.

Foto: B&S

* Namen geändert

Nordsee – Hamburg – Nordfriesland

- ❖ Norddeutsche Hansestädte
- ❖ Naturschutzgebiet Wattenmeer und Insel Sylt
- ❖ Fakultativer Ausflug nach Helgoland
- ❖ 4-Sterne-Hotels im Herzen Hamburgs

7 Tage inklusive
Halbpension
Fr. **795.-**



KÖNIGS KLASSE

An ausgewählten Daten
genießen Sie diese Reise im
**TWERENBOLD-
KÖNIGSKLASSE-LUXUSBUS.**

IHR REISEPROGRAMM

Auf an die Nordsee! Hier erwarten uns Inseln, grüne Deiche, Ebbe und Flut, der Nationalpark Wattenmeer, die Marsch, aber auch Kultur und Geschichte in interessanten, durch den Seehandel und die Fischerei gewachsenen Städten und Dörfern. Grandiose Bauten, Kirchen und Leuchttürme erzählen davon. Standort für unsere Reise ist Hamburg, mit seinem riesigen Hafen – 68 km lange Kais, Schiffsabfahrten nach 1100 Zielhäfen auf allen fünf Kontinenten. Hamburg ist aber auch eine grandiose Stadt mit 1,7 Mio. Einwohnern, dem bekannten Vergnügungsviertel Sankt Pauli, der legendären Reeperbahn und einem reichen Kultur- und Freizeitangebot. Ein weiterer Höhepunkt der Reise ist die Hansestadt Lübeck, deren Altstadt von der Unesco zum «Kulturerbe der Welt» deklariert worden ist. Wir schnuppern Seeluft auf den friesischen Inseln Sylt und Helgoland und bestaunen die landschaftlichen Schönheiten der Lüneburger Heide.

1. Tag: Schweiz – Hamburg. Hinreise via Karlsruhe, Frankfurt, Kassel, Hannover nach Hamburg.

2. Tag: Hamburg. Heute steht die Besichtigung der Hansestadt Hamburg – nach Berlin die grösste Stadt Deutschlands – auf dem Programm. Anschliessend unternehmen wir eine Hafenrundfahrt. Kaum eine andere Stadt der Welt kann einen derart abwechslungsreichen Hafen präsentieren. In den unzähligen Hafenbecken der Nord- und Südsee können wir Seeluft schnuppern und die Ozeanriesen bestaunen. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung für individuelle Besichtigungen und Shopping.

3. Tag: Hansestadt Lübeck. Ausflug nach Lübeck, der «Königin der Hansestädte». Auf einer geführten Besichtigung lernen wir die «Stadt der sieben Türme» mit ihren zahlreichen Sehenswürdigkeiten kennen: Mächtige Backsteinkirchen, geschichtsträchtige Bürgerhäuser und malerische Höfe prägen Lübeck. Die Altstadt ist von der Unesco zum «Kultur- und Naturerbe der Welt» deklariert worden. Am Nachmittag verlassen wir Lübeck auf ungewöhnliche Art: Bei der Moltkebrücke startet die romantische und gemütliche Wakenitz-Schiffahrt. Wir fahren entlang der ehemaligen grünen Zonen-grenze, durch ein malerisches Landschaftsschutz- und Erholungsgebiet, bis zum Ratzeburger See.

4. Tag: Fakultativer Ausflug nach Helgoland. Fahrt zum reizvollen Seebad Büsum an Schleswig-Holsteins Nordseeküste. Kleine Kreuzfahrt zur Insel Helgoland. Roter, steil aus dem Meer ragender Fels, grünes Land und gelber Sand: das sind die Farben von Helgoland. Etwa 4 1/2-stündiger Aufenthalt auf der autofreien Hochsee-Insel. Am späteren Nachmittag erreichen wir mit dem Schiff wieder Büsum, und der Car bringt uns zurück nach Hamburg.

5. Tag: Nordseeküste und Insel Sylt. Fahrt durch die sanfte, grüne Landschaft Nordfrieslands bis nach Niebüll. Mit dem Autozug über den Hindenburgdamm bis Westerland auf Sylt. Wir durchqueren so das Naturschutzgebiet Nordfriesisches Wattenmeer. Zweimal täglich, im Rhythmus von Ebbe und Flut, breitet sich das Wattenmeer in eine in der Welt einmalige Gezeitenlandschaft aus. Auf Sylt lernen wir Orte wie Keitum mit seinen schönen riedgedeckten Friesenhäusern, das Sylter Heimatmuseum und die spätromanische Seve-rinkirche kennen. Anschliessend Zeit für einen Bummel durch das mondäne Nordseebad Westerland, den Hauptort der Insel. Das Nordseebad List ist geprägt durch die faszinierende Naturlandschaft mit den in Deutschland einzigartigen Wanderdünen und durch die bunte Atmosphäre des Hafens. Vom Lister-Hafen aus erreichen wir bequem mit der Autofähre die dänische Insel Römö. Rückfahrt nach Hamburg.

6. Tag: Hamburg – Bad Kissingen/Fulda. Heute verlassen wir Hamburg. Fahrt entlang der typischen Landschaft der Lüneburger Heide mit ihren Wäldern, Mooren, geduckten Heidehäusern und Wacholderbäumen. In der Herzogsstadt Celle, am Südrand der Heide, haben wir Zeit für einen Bummel durch die Altstadt mit ihren malerischen Fachwerkhäusern. Weiterfahrt südwärts nach Bad Kissingen bzw. Fulda (Königsklasse), unserem letzten Übernachtungsort.

7. Tag: Bad Kissingen/Fulda – Würzburg – Schweiz. Vormittags kurze Fahrt nach Würzburg und Zeit zur freien Verfügung für Besichtigungen oder Shopping in dieser zauberhaften Main-Fränkischen Stadt. Sehr sehenswert ist die Würzburger Residenz (Unesco-Weltkulturgut). Nachmittags Rückfahrt via St. Margrethen in die Schweiz zu den Einsteigeorten.

IHRE FERIENHOTELS

Sie wohnen fünf Nächte in der Hanse- und Hafenstadt Hamburg, in ausgewählten Erstklasshotels. Alle Zimmer verfügen über Bad oder Dusche/WC, Direktwahltelefon, Farb-TV mit Film-/Sat.-Kanal, Minibar. Zu den weiteren Einrichtungen gehören: Restaurant, Bar und kleiner Fitnessbereich mit Sauna. Zwischenübernachtung auf der Rückfahrt: im Fernreisebus in Bad Kissingen, im Königsklasse-Luxusbus in Fulda.

Destination	im Fernreisebus	off. Kat.	Königsklasse	off. Kat.
Hamburg	St. Raphael	****	Forum	****
Rückreise	Sonnenhügel, Bad Kissingen	****	Holiday Inn, Fulda	****

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-Tel. 056 484 84 84

www.twerenbold.ch Twerenbold Reisen AG, Fislisbacherstrasse, 5406 Baden-Rüthof

Preise pro Person	Fr.
7 Tage inklusive Halbpension	795.-
Einzelzimmerzuschlag	195.-
Zuschlag Königsklasse	270.-

Reisedaten 2001

Sonntag – Samstag
im Fernreisebus

	KÖNIGS KLASSE
01.07.–07.07.	08.07.–14.07.
08.07.–14.07.	15.07.–21.07.
15.07.–21.07.	22.07.–28.07.
22.07.–28.07.	29.07.–04.08.
29.07.–04.08.	05.08.–11.08.
05.08.–11.08.	12.08.–18.08.
12.08.–18.08.	19.08.–25.08.
19.08.–25.08.	

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt mit modernem Fernreisebus
- Unterkunft in Erstklasshotels und Mittelklasshotel (Bad Kissingen)
- 6 x Halbpension (Abendessen und Frühstücksbuffet)
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- Alle aufgeführten Ausflüge (ausg. am 4. Tag Helgoland)
- Geführte Stadtbesichtigung Hamburg und Lübeck
- Hafenrundfahrt Hamburg
- Schiffahrt auf der Wakenitz
- Geführte Inselrundfahrt Sylt
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen	Fr.
Fakultativer Ausflug Helgoland	75.-
Annullationschutz obligatorisch	20.-
Auftragspauschale pro Person	10.-

Abfahrtsorte

06.45 Winterthur
07.15 Zürich
07.30 Aarau
08.00 Baden-Rüthof
09.30 Basel

Für unsere Reise-Kunden
stehen in Baden-Rüthof
100 Gratis-Parkplätze
zur Verfügung



Privat Car Terminal



Working Poor und Armutsgrenze

> **Working Poor:** Als Working Poor – wörtlich übersetzt «arbeitende Arme» – werden erwerbstätige Personen bezeichnet, die unter der Armuts-grenze leben. Als erwerbstätig gelten Personen, die mindestens eine Stunde pro Woche arbeiten und dafür einen Lohn beziehen. Man unterscheidet Teilzeit-Working-Poor mit einem Erwerb von 1 bis 35 Wochen-

stunden und Vollzeit-Working-Poor, die mindestens 36 Stunden pro Woche arbeiten.

> **Armuts-grenze:** Die Armuts-grenze berechnet sich gemäss den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS). Sie liegt für einen Einpersonenhaushalt bei 2100 Franken und bei 4000 Franken für eine vierköpfige Familie. (an.)

Komplexe Ursachen. Das Abrutschen unter die Armuts-grenze kann meist nicht auf einen einzigen Grund zurückgeführt werden. Vielmehr bestimmt ein komplexes Zusammenspiel von verschiedenen Faktoren, ob jemand arm ist, obwohl er über ein Einkommen verfügt.

Am stärksten gefährdet sind Alleinerziehende, bei denen es sich fast ausschliesslich um Frauen handelt. Von ihnen fallen fast ein Drittel unter die Working Poor. Wegen ihrer Kinder können viele alleinerziehende Mütter nur Teilzeit arbeiten und dies sehr oft auch nur in Branchen, die schlechte Löhne zahlen.

Die meisten Working Poor haben Familie. Nur rund 6 Prozent sind alleinstehend. In den 250 000 Schweizer Working-Poor-Haushalten leben insgesamt 535 000 Personen. Knapp die Hälfte davon sind Kinder. Sie sind aber nicht nur Betroffene, sondern sehr oft auch Auslöser für die finanziellen Probleme.

Zwei Drittel sind Schweizer(innen). Paare, die Arbeit und keine Kinder haben, sind selten arm. Dagegen ist fast ein Fünftel der Familien mit drei Kindern von Armut betroffen. Bei allein Erziehenden und grossen Familien, die wegen der Kinder nicht mehr arbeiten können, steigt die Anzahl Working Poor denn auch stark überproportional an.

Fast zwei Drittel aller Working Poor sind Schweizer(innen). Ausländische Staatsangehörige haben aber ein fast doppelt so hohes Risiko, arm zu werden. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Viele ausländischen Arbeiter haben eine niedrige Grundausbildung, sind ungenügend qualifiziert und deshalb oft in Branchen mit Tieflöhnen tätig, ausserdem müssen viele eine grosse Familie versorgen. Die Ausbildung wird in der Arbeitswelt der Zukunft immer wichtiger sein. Wer keine oder nur eine schlechte Schulbildung hat, läuft eher Gefahr zu verarmen.

Alle Branchen betroffen. Arbeiter, die sich ablagen und trotzdem finanziell auf keinen grünen Zweig kommen, gibt es in den meisten Branchen und nicht nur in solchen, die für ihre tiefen Löhne bekannt sind. Überdurchschnittlich stark betroffen sind selbstständig Erwerbende. Working Poor arbeiten aber auch oft in Teilzeitstellen, in ungesicherten Arbeitsverhältnissen und in Stellen mit unregelmässigen Arbeitszeiten.

Besonders gross ist ihr Anteil in der Landwirtschaft, bei der Textilherstellung sowie unter den Arbeiterinnen und Arbeitern, die im Detailhandel, Gastgewerbe oder in der Gebäudereinigung tätig sind.

Langfristige Folgen. «Wer noch nie arm war, kann sich nur schwer vorstellen, was das heisst», sagt der Soziologe Mäder, der bei seiner Arbeit täglich mit Betroffenen konfrontiert ist. Schon eine Erhebung der Abfallsackgebühren bedeute zusätzlichen finanziellen Stress. An allen Ecken und Enden muss gespart werden, wobei viele Arme die sozialen Entbehrungen wie Ferien, die Tasse Kaffee im Restaurant oder den Besuch einer Ausstellung schlimmer empfinden als materielle Verzichte.

Die ewigen Geldsorgen, die Rechnerei und die ständigen Einschränkungen hinterlassen Spuren, oft mit Langzeitfolgen. Der permanente Druck greift neben dem Selbstwertgefühl nicht selten die Gesundheit an oder er entlädt sich «nach unten» – die Leidtragenden sind dann meist die Frauen und Kinder in den betroffenen Familien.

Die Armut wird verdrängt. Trotzdem lehnen sich die wenigsten Working Poor gegen ihre Situation auf und akzeptieren sie stillschweigend. «Wer mit dem Rücken zur Wand steht, hat meist keine Kraft mehr sich zu wehren», weiss Mäder.

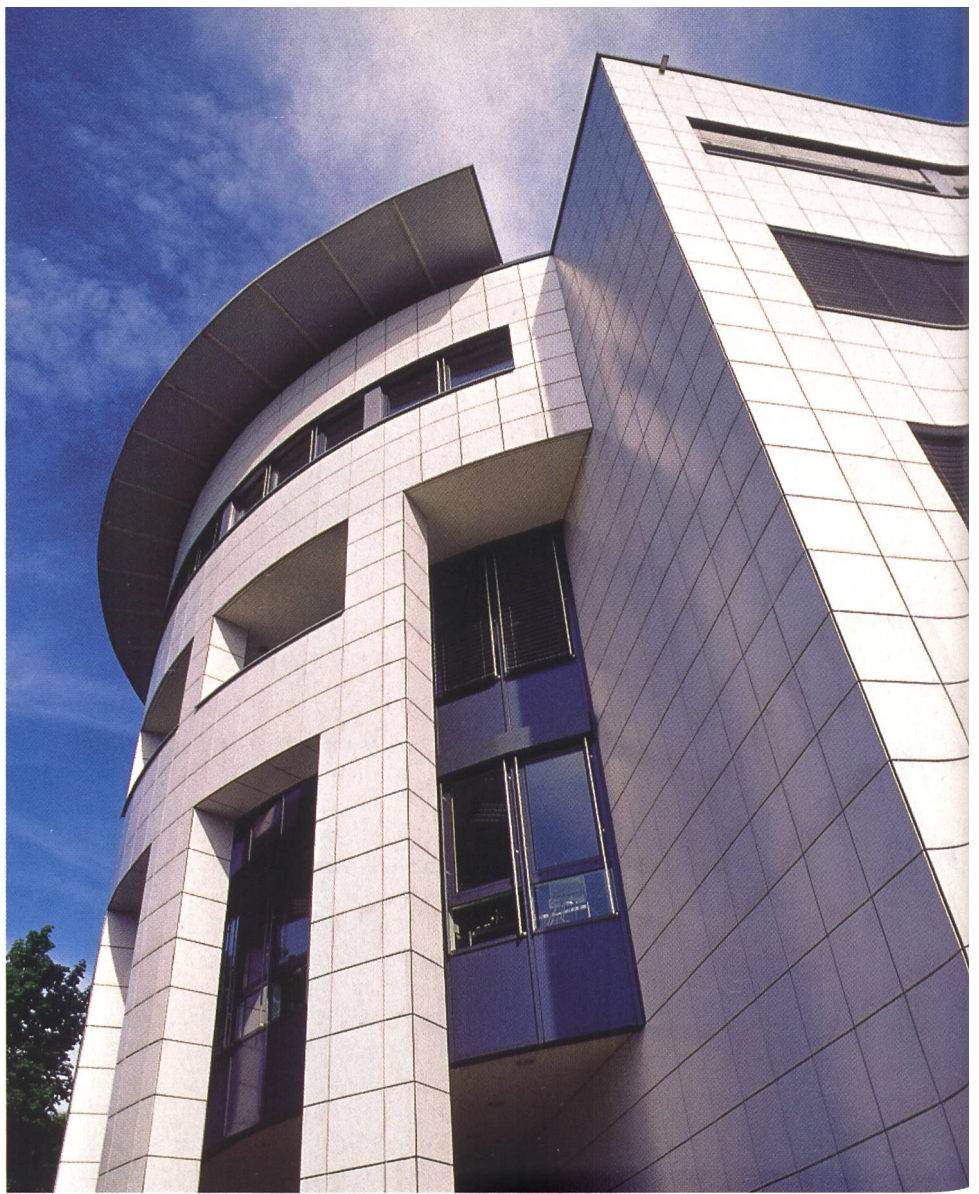
Im Gegenteil. Sehr oft versuchen die Betroffenen ihre Armut zu verdrängen und zu verstecken, nur nicht den Anschein zu erwecken, dass man es nicht geschafft oder versagt hat. Aus diesem Grund verzichtet auch ein Grossteil darauf, Sozialhilfe in Anspruch zu nehmen.

Unterschiedliche Forderungen. Angeheizt von der jüngsten Kontroverse um überrissene Kaderlöhne einerseits und Tiefstlöhne andererseits, werden Forderungen nach einer gerechteren Verteilung laut. Bundespräsident Moritz Leuenberger stellte in seiner diesjährigen 1.-Mai-Rede in Unterseen fest, dass zu grosse Lohnunterschiede schädlich für eine Gesellschaft sind. «Hunderttausende von Working Poor im reichsten Land der Welt sind ein Skandal. Das ist ein Schandfleck, der getilgt gehört und zwar nicht morgen, sondern heute», forderte er.

Dem stimmen alle Sozialpartner zu. Nur über das Wie ist man sich nicht einig. Der Arbeitgeberverband unterstützt zwar eine Lohnpolitik, welche die Working-Poor-Problematik nach Möglichkeit vermeidet, meint aber gleichzeitig: «Es kann aber nicht Pflicht der Wirtschaft sein, unter allen Umständen und für alle Arbeitnehmer einen existenzsichernden Lohn zu garantieren.» Die Arbeitgeber setzten deshalb vor allem auf Weiterbildung sowie auf familienergänzende Kinderbetreuung, damit Frauen mehr arbeiten können.

Die Gewerkschaften hingegen verlangen im Kampf gegen die Armut einen Mindestlohn von 13-mal 3000 Franken netto und die Steuerbefreiung von Personen, die am Existenzminimum leben.

ANGELIKA NIDO



Fachhochschulen

Die Uni für die Praktiker

Die Berufsbildung in der Schweiz befindet sich im Umbruch. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Fachhochschulen. Rund 60 Höhere Fachschulen wurden in den vergangenen Jahren in sieben Fachhochschul-Regionen zusammengefasst. Ziel ist eine stärkere Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft.

Die Schaffung von Höheren Fachschulen wurde seit den 60er-Jahren dezentral vorangetrieben. So entstanden viele, teilweise sehr kleine Ausbildungsstätten, die für die wirtschaftliche Entwicklung ihres Einzugsgebiets einen wichtigen Beitrag leisteten, aber meist nur über eine lokale Ausstrahlung verfügten.

Wissenschaftlichkeit gestärkt. 1994 legte der Bundesrat dem Parlament einen Gesetzesentwurf zur Schaffung von Fachhochschulen vor, mit dem die Landesregierung folgende Ziele verfolgte: Das Hochschulangebot sollte durch praxisorientierte Ausbildungsgänge erweitert, der

Kadernachwuchs für die Wirtschaft gesichert und regionale Kompetenzzentren gestärkt werden.

Wichtigstes Element des 1996 in Kraft gesetzten Fachhochschulgesetzes ist ein deutlich erweiterter Leistungsauftrag. Dieser umfasst neben Diplomstudien und Weiterbildung auch anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung, Dienstleistungen zugunsten Dritter sowie die Zusammenarbeit mit anderen Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen. «Diese Vorgabe hat die Wissenschaftlichkeit gestärkt», ist Andri Gieré, Leiter des Leistungsbereichs Fachhochschulen bei Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT), überzeugt.

«Damit sind die Fachhochschulen nun eindeutig der Hochschulstufe zuzurechnen.»

Aufbauphase bis 2003. Die Schweizer Fachhochschulen haben im Studienjahr 1997/98 den Betrieb aufgenommen. Die Aufbauphase soll bis 2003 abgeschlossen sein. Bis zu diesem Zeitpunkt gilt es, bestehende Ausbildungsangebote regional und überregional zusammenzufassen. Verlangt werden dabei auch etwa die Fusion von Teilschulen und die Konzentration von gleichgearteten Studiengängen – Massnahmen, die nicht überall auf Gegenliebe stossen. Schwierigkeiten bietet insbesondere das Ziel der Schaf-

fung von Ausbildungs- und Forschungsschwerpunkten. Denn dies bedingt eine Reduktion der Zahl der Ausbildungsstätten, um eine für Hochschulen ausreichende Grösse zu erreichen. Gieré gibt sich aber zuversichtlich: «Nach 2003 wird mit den Fachhochschulen ein leistungsfähiges neues Element unseres Hochschulsystems aufgebaut sein.»

Sieben Fachhochschulen. Die Fachhochschulen decken ein breites Spektrum an Ausbildungsgängen ab. Sowohl in den vom Bund anerkannten Bereichen Wirtschaft, Technik, Gestaltung, Bauwesen, Chemie und Landwirtschaft als auch in den kantonal geregelten Gebieten etwa wie Kunst, Gesundheit oder soziale Arbeit.

Sieben Fachhochschulen mit insgesamt gegen 25 000 Studierenden prägen derzeit die Fachhochschullandschaft Schweiz. Die Zürcher Fachhochschule (ZFH) ist mit rund 5850 Studierenden die

grösste Fachhochschule der Schweiz und bietet an ihren verschiedenen Teilschulen in Zürich, Winterthur und Wädenswil Studiengänge an. Die Haute Ecole Spécialisée de Suisse Occidentale (HES-SO) basiert auf einem Konkordat der sechs Westschweizer Kantone. 18 Teilschulen mit 5700 Studierenden sind in ihr integriert. Die Berner Fachhochschule (BFH) zählt 4200 Studierende und bildet das Dach über zwölf Teilschulen. Die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) mit 3400 Studierenden ist vorläufig ein Kooperationsmodell. Es umfasst die Teilschulen der Kantone Aargau, beider Basel und Solothurn. Die Fachhochschule Ostschweiz (FHO) umfasst die Ostschweizer Kantone sowie Graubünden und zählt 2450 Studierende. Sie besteht aus sieben autonomen Teilschulen an fünf Standorten. Die Fachhochschule Zentralschweiz (FHZ) mit 1900 Studierenden wird von den sechs Innerschweizer Kantonen getragen. Ihre fünf Teilschulen befinden

sich im Grossraum Luzern. Die Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (SUPSI) ist infolge des begrenzten Einzugsgebiets mit 900 Studierenden die kleinste Fachhochschule. Die SUPSI umfasst sechs Teilschulen, die in und um Lugano angesiedelt sind, sowie drei weitere Institute.

Technologie- und Wissenstransfer. Besonders wichtig ist für die Fachhochschulen die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. Neben den Studiengängen betreiben die Fachhochschulen denn auch angewandte Forschung und erbringen Dienstleistungen im Wissens- und Technologietransfer an die Wirtschaft. «Anhand konkreter Projekte», so Gieré, «werden in der Zusammenarbeit interessante Erfahrungen gemacht, die sowohl den Fachhochschulen als auch den beteiligten Unternehmen nützlich sind.»

RUEDI STUDER

Theoretischer Rucksack und praktische Erfahrung

«Die Erfahrungen mit rekrutierten Fachhochschulabsolventen sind durchwegs positiv», berichtet Bruno Mettler, Verantwortlicher für Personalrekrutierung und -betreuung beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken in St. Gallen. Die Absolventen hätten nicht nur einen guten theoretischen Rucksack, begründet er, sondern auch schon eine Berufsaus-

bildung hinter sich und damit praktische Erfahrung. Die Raiffeisenbanken seien in der Regel an den so genannten Kontakttagen an den Fachhochschulen präsent, versuchten dort Kontakte zu knüpfen und Fachhochschüler anzuwerben. Gesucht seien vor allem Spezialisten im Bank- und Finanzdienstleistungsbereich, Controlling, Rechnungs-

wesen, Marketing oder in der Informatik. Bezüglich der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft bleibt es bei den Raiffeisenbanken aber eher im kleinen Rahmen. So laufen keine mitfinanzierten Projekte, doch werden Absolventen beispielsweise bei Diplomarbeiten in Zusammenhang mit der Bank unterstützt. (rs.)



**Thomas Meyer (25),
Neuenegg/BE**

Thomas Meyer studiert im zweiten Jahr Betriebsökonomie an der HSW Olten. Vor diesem dreijährigen Lehrgang studierte er an der Universität Freiburg zwei Semester lang Wirtschaftswissenschaften. «Die Uni war mir zu gross und zu theoretisch», begründet er seinen Wechsel. An der Fachhochschule sei der Unterricht familiärer und vor allem praxisbezogener. «Viele Dozenten sind auch in der Privatwirtschaft tätig», erklärt er. Der Praxisbezug sei ein grosses Plus, ist Meyer überzeugt – und: «Das erhöht auch unsere Chancen auf dem Arbeitsmarkt.»



**Sascha Ingelfinger (32),
Therwil/BL**

«Als Personalchef werde ich täglich mit arbeitsrechtlichen Fragen konfrontiert», erklärt Sascha Ingelfinger seine Teilnahme an einem Arbeitsrecht-Seminar an der Fachhochschule. Zudem kannte er die HSW Olten schon, hatte er sich dort doch zum Betriebsökonom ausbilden lassen. Beim nun zehntägigen Weiterbildungskurs befasst sich Ingelfinger mit Themen wie Vertragsformen, Ferienregelungen und auch Kündigungen. Besonders schätzt er, dass Praktiker den Kurs unterrichten: «So können reale Fälle diskutiert werden.»



**Alexandra Farner (32),
Lugnorre/FR**

Alexandra Farner besucht an der Fachhochschule das Schweizerische Nachdiplomstudium in Personalmanagement SNP. Rund 80 Schultage über zwei Jahre verteilt dauert dieser berufsbegleitende Lehrgang. «Das Studium ist sehr umfassend. Sämtliche Personalbelange und angrenzenden Gebiete werden thematisiert.» Der Wissensaustausch innerhalb der Klasse sei phänomenal, hebt sie hervor. Der Lehrgang biete fachlich eine der besten Ausbildungen und eröffne damit auch hinsichtlich der beruflichen Karriere gute Chancen, ist die Leiterin Personalentwicklung überzeugt.

Fotos: zVg.

bis 56% Preisvorteil für PANORAMA-Leser

primflex® *Queens*

4-Saison Daunen Duvet

TOP-QUALITÄT

TOP-PREIS

Original 90% 1a neue,
reinweisse Gänsedaunen



Die dicke Decke wiegt
550 g, die dünnere
Decke wiegt 450 g.
Mit Knöpfen können
beide im Hand-
umdrehen aneinander
geknöpft werden.

primflex®
Schlafsysteme

Im **Frühjahr** das dicke Duvet
Im **Sommer** das dünne Duvet
Im **Herbst** das dicke Duvet
Im **Winter** dickes und dünnes
Duvet zusammengeheftet

200 x 210 cm
statt Fr. 745.-
Leserrabatt
LESERPREIS
328,-
Art.-Nr. 153

160 x 210 cm
statt Fr. 625.-
Leserrabatt
LESERPREIS
278,-
Art.-Nr. 152

Vorzugsbestellschein für PANORAMA-Leser

Ja, ich bestelle: 4-Saison Daunen Duvet:

Bitte ☐ Art.-Nr. 152: 160 x 210 cm, à Fr. 278.-
Anzahl ☐ Art.-Nr. 153: 200 x 210 cm, à Fr. 328.-
angeben!

Daunenkissen: ☐ Art.-Nr. 154: 65 x 65 cm, à Fr. 49.-
☐ Art.-Nr. 155: 65 x 120 cm, à Fr. 59.-

Preise verstehen sich inkl. MwSt, exkl. Versandkosten. Preis- und Modelländerungen vorbehalten.

Name/Vorname:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Tel.Nr.:

Unterschrift:

Datum:

Bitte in Blockschrift ausfüllen und einsenden an:

PANORAMA-Sommeraktion
Personalshop/WWB, Flughafenstrasse 235, 4025 Basel

Code Nr. **K 92**

Wir sind 24 Stunden persönlich für Sie da:
Tel. 0848 80 77 60 oder Fax 0848 80 77 90

Ihre bestellten Artikel erhalten Sie per Postpaket mit Rechnung direkt von der
beauftragten Organisation WWB Basel, eine öffentlich-rechtliche Stiftung für die
wirtschaftliche und soziale Wiedereingliederung von erwerbsbeeinträchtigten Personen.

Besuchen Sie unser Ladengeschäft an der Flughafenstrasse 235, 4025 Basel. **P**

160 x 210 cm: Art.-Nr. 152 / 200 x 210 cm: Art.-Nr. 153

Produkt-Info

Primflex Queens 4-Saison Gänsedaunen-Duvet

Fassung:

100% daunendichte Baumwolle
Cambric Extra

Füllung: 90% 1a neue, reinweisse
Gänsedaunen

Ausführung: Karo/ Kassetten
gesteppt. Baumwollband doppelt
genäht. Steg 3 cm.

Grösse A: 160 x 210 cm

Grösse B: 200 x 210 cm

Füllgewicht:

Dicke Decke **A:** 550 g, **B** 700 g

Dünne Decke **A:** 450 g, **B** 575 g

Antistatisch, zieht keinen Staub an

Kein Lebendrupf (Tierfreundlich)

Etikett mit Pflegeanleitung

Verpackung: In praktischem, «See-
mann's-Sack aus 100%
Baumwolle mit Cordverschluss

Die hervorragende Qua-
lität dieses Daunen-Duvet
garantiert Ihnen eine o-
male Wärmeverteilung.
Gefüllt mit Original 90%
1a neuen, reinweissen
Gänsedaunen von höch-
ster Qualität.

5
Jahre
Garantie

Nur echt
mit aufgesticktem
Queens-Schriftzug



Einkaufstourismus

Shopping im Ausland

Die Schweizer Konsument(inn)en zahlen im Durchschnitt ein Drittel mehr für ihren Lebensunterhalt als ihre europäischen Nachbarn. Deshalb tätigen viele ihre Einkäufe jenseits der Grenze.

Die Schweiz ist das teuerste Land in Europa. Diese Feststellung geht aus der letzten vom statistischen Amt der EU Eurostat veröffentlichten Studie hervor. Bei einem mittleren Preisniveau des Standard-Warenkorbs für Privathaushalte von 100 innerhalb der EU lag das Preisniveau 1998 in unserem Land bei 132 Punkten!

In einer 18 Länder umfassenden Rangliste liegt die Schweiz an der Spitze – vor Norwegen, Dänemark, Schweden und Island. Gegenüber unseren direkten Nachbarn sind die Preisdifferenzen beachtlich – 26 Punkte gegenüber Deutschland und Österreich, 28 gegenüber Frankreich und gar 44 gegenüber Italien.

Konsumabflüsse jenseits unserer Grenzen. Vergleicht man die Verbraucherpreise in der Schweiz und in Frankreich, stellt man beispielsweise fest, dass das Schweinskotelett und das Sonnenblumenöl in der Schweiz im Durchschnitt mindestens 1,8-mal, ja sogar bis zu zweimal teurer sind.

Es verwundert deshalb nicht, dass der Einkaufstourismus blüht. Laut einer Coop-Studie gaben die Schweizer Konsument(inn)en 1998 rund 1,6 Milliarden Franken – zum Vergleich: 1990 waren es noch 600 Millionen – für den Kauf von Lebensmitteln in den EU-Staaten aus. In Umsätzen ausgedrückt, belegt diese «ausländische Konkurrenz» den 4. Platz hinter Migros, Coop und der Bon-Appétit-Gruppe.

Bis in die Zentralschweiz. Im vergangenen März wurde eine bei 1200 Haushalten durchgeführte Studie des Industrie- und Handelskammer-Verbands Genfer See veröffentlicht, die insbesondere den Umfang der Konsumabflüsse aufzeigt. Von 100 Franken geben die Schweizer Haushalte 17 Franken für Einkäufe im Ausland aus, ihre französischen Kollegen dagegen nur 2 Franken.

Eine andere Genfer Studie zeigt die Bedeutung des Einkaufstourismus auf. So scheint die Entfernung eines Haushalts von der Grenze kein Hindernis mehr zu sein. Die Zahl der Westschweizer Haushalte, die zwischen 16 und 30 Kilometer von einer Grenze entfernt wohnen und grenzüberschreitende Einkäufe tätigen (58 Prozent im Jahr 1997), ist ebenso hoch wie die ihrer Nachbarn, die weniger als 15 Kilometer entfernt leben.

Was noch erstaunlicher ist: Selbst im Kanton Luzern, der keine gemeinsame Grenze mit einem EU-Staat hat, beläuft sich die Zahl der Haushalte, die zumindest einmal ihre Einkaufswagen im Ausland füllten, auf 23 Prozent!

Relativierte Vorteile. Wer ins Ausland fährt, um dort seine Einkäufe zu

tätigen, macht oft nicht wirklich ein Geschäft. So scheut sich beispielsweise ein junger Mann aus Thun nicht davor, einmal im Monat bis nach Weil am Rhein zu fahren, um seinen Kühlschrank aufzufüllen. In seinem Einkaufswagen stapeln sich Tiefkühlpizzen. Die 280 Kilometer für Hin- und Rückweg (bei 65 Rappen pro Kilometer sind das Kosten in Höhe von 181 Franken!) berücksichtigt er offenbar nicht. Für ihn und seine Freundin handelt es sich einfach um «einen netten Ausflug».

Und der Basler Radiomoderator Jean-Luc Wicki gibt in Zusammenhang mit seinen Einkäufen in Deutschland bereitwillig zu: «Im Glauben, dass hier alles so günstig sei, kauft man häufig mehr als vorgesehen.»

PHILIPPE THÉVOZ

Info

Auskünfte über zollfreie und zu verzollende Waren erhalten Sie bei den Zollämtern.

Oberzolldirektion Bern,
Tel. 031/322 65 11, Fax 031/322 78 72
Internet-Adresse: www.zoll.admin.ch

Bildkomposition: B&S



Markus Angst (links) übergibt das Zepter als «Panorama»-Chefredaktor an Pius Schärli.

Lieber Markus

Mit dieser Nummer verabschiedest du dich von den «Panorama»-Leserinnen und -Lesern. Seit deinem Eintritt als Chefredaktor am 1. Mai 1991 hast du unser Kundenmagazin in starkem Mass geprägt und entwickelt. Wir – und damit natürlich auch du – dürfen stolz sein:

Das «Panorama» ist ein anerkanntes Kundenmagazin mit einer hohen Beachtung trotz der ständig steigenden Papierflut. Du hast mehr als 100 Nummern gestaltet und in dieser Zeit die Auflage mehr als verdoppelt.

Das erfreuliche Leserecho ist kein Zufall. Denn du hast dich immer am Bedürfnis der Leserinnen und Leser orientiert. Du hast unsere Themen für sie lesbar gemacht und warst damit ein kompetenter Vermittler zwischen Bankprofis und interessiertem Publikum. Die Vielfalt der übrigen Themen hat eine breite Leserschaft angesprochen.

Du hast dich auch ständig darum bemüht, die Gestaltung der Zeitschrift den modernen Anforderungen anzupassen. Das «Gesicht» des «Panoramas» hat sich in dieser Zeit markant verändert. Neben vielen andern publizistischen Aufgaben ist es dir auch gelungen, einen Ausgleich zwischen den Anliegen aller Landesteile zu schaffen. Deine effiziente und pro-

duktive Arbeitsweise stellte eine immer zeitgerechte Auslieferung sicher.

Zusammen mit dir verabschiedet sich auch Jürg Salviberg, der dich in vielen Jahren als freier Mitarbeiter und zuletzt als festangestellter Stellvertreter tatkräftig und kompetent unterstützt hat.

Wir hoffen, beiden bisherigen Redaktoren in künftigen «Panoramas» hie und da wieder als Autoren zu begegnen.

Als neuen Chefredaktor begrüssen wir Pius Schärli. Nach seiner journalistischen Ausbildung hat Pius Schärli bis anhin im Tagesjournalismus, zuletzt als verantwortlicher Chefredaktor einer Regionalzeitung, gearbeitet. Wir heissen ihn bei uns herzlich willkommen und wünschen ihm in seiner neuen Aufgabe viel Befriedigung und Erfolg.

Auf Wiederlesen!

Franz Würth,
Leiter Öffentlichkeitsarbeit

Raiffeisen hat einen eigenen Fussballklub



Freut sich mit den Spielern über die Gründung des FC Raiffeisen: Pierin Vincenz, Vorsitzender der Geschäftsleitung.

FC Raiffeisen. Doch die Gründung erwies sich als schwierig. Es fehlte an Trainingsmöglichkeiten, genügend Spielern und einem Schiedsrichter.

Wie ein Wunder erschien deshalb die Anfrage des FC Bauverwaltung St. Gallen betreffend eine Übernahme. Verschiedene Gründe haben das Präsidium des FC Bauverwaltung zu diesem Schritt bewogen. An der Hauptversammlung stimmten die Mitglieder der Namensänderung zu. Und so hat nun Raiffeisen einen eigenen Fussballklub, der selbstverständlich Mitglied des Schweizerischen Firmensportverbandes ist.

Der 1954 gegründete FC Bauverwaltung blickt auf eine erfolgreiche Vereinsgeschichte zurück: zweifacher regionaler Cupsieger, zweifacher regionaler Meister und Schweizer Meister.

(cs.)

Raiffeisenbank Bürglen hat modernes elektronisches Informationssystem

Um ihre Kund(inn)en noch besser zu informieren, bietet die Raiffeisenbank Bürglen/UR ein modernes Informationssystem an. Auf 96 Seiten sind Informationen über die Bankdienstleistungen – Produkte, Zinssätze,

Anlagefonds-Kurse, Banköffnungszeiten – zu finden. Weiter sind Informationen der verschiedenen Börsenplätze der Welt wie Aktienindizes, Aktienkurse und Charts ersichtlich. Die gewünschten Seiten sind via Sensor abrufbar. Das Informationssystem befindet sich tagsüber in der Schalterhalle und ausserhalb der Öffnungszeiten beim Bankeingang. (fb.)

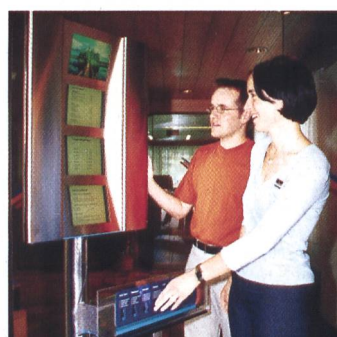
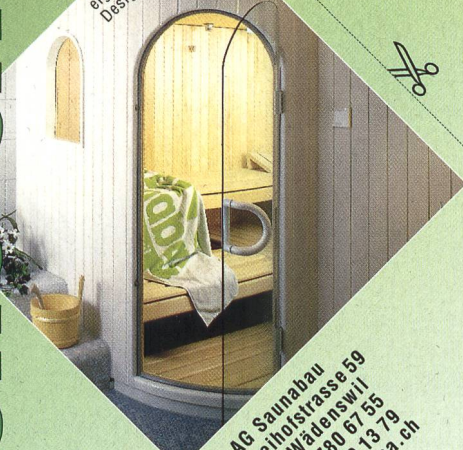


Foto: Paula Sommer

KÜNG-SAUNA

- Coupon
für Unterlagen
für Unterland-Sauna
☐ Finnland-Sauna
☐ Bio-Sauna/BIOSA
☐ Block-Sauna
☐ Selbstbau-Sauna
☐ Dampfbad
☐ Whirl-Pool
☐ Solarien
☐ Fitness-Geräte

eigene Fabrikation
Design geschützt



Küng AG Saunabau
Obere Leihofstrasse 59
CH-8820 Wädenswil
Telefon 01 780 67 55
Telefax 01 780 13 79
info@kueng-sauna.ch

Damit es wieder aufwärts geht



- ✓ Preiswerte Lösungen für jede Treppe
- ✓ Fachkundige Ausführung in der ganzen Schweiz
- ✓ Montage in einem Tag



HERAG AG
Tramstrasse 46,
8707 Uetikon am See

Tel. 01/920 05 04



Senden Sie mir Ihre Gratisinformationen ☐

Name

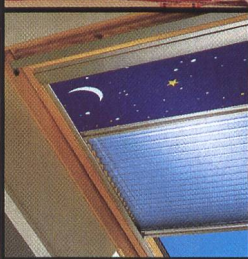
Strasse

PLZ/Ort

Pano

DEKORATION UND SONNENSCHUTZ FÜR VELUX DACHFLÄCHENFENSTER

VELUX®



Ergänzungssets

Als Sonnenschutz bei Tag und zur Erhaltung der Privatsphäre bei Nacht bieten VELUX Storen eine grosse Auswahl an dekorativen Möglichkeiten und tragen erst noch zur Energieeinsparung bei.

VELUX (SCHWEIZ) AG
Industriestr. 7, 4632 Trimbach
Telefon: 062/289 44 44
Telefax: 062/293 16 80
E-Mail: VELUX-ch@VELUX.com
Internet: www.VELUX.ch

MEHR ALS NUR EIN FENSTER

Ja, schicken Sie mir die aktuelle Broschüre «VELUX Dekoration und Sonnenschutz» sowie die aktuelle Preisliste für VELUX Dekorations- und Sonnenschutzprodukte

Name

Adresse

PLZ/Ort

Telefon

Einsenden an: VELUX (SCHWEIZ) AG, Industriestrasse 7, CH-4632 Trimbach

PAN

«Albertli» erzählt vom schönen Appenzellerland



Foto: Appenzellerland Tourismus

«Albertli» heisst das Bilderbuch, in dem der Maler Albert Manser in Bildern seine eigene Kindheit schildert. Er erinnert an den Bauernbuben, der einst auf dem «Hirschberg» im Innerrhoder Appenzellerland lebte und arbeitete.

Werden Stadtmenschen das Äplerdasein je verstehen? Werden sie sich in das Brauchtum des Appenzellerlandes einfühlen können? Spüren Sie, wie sehr Land und Leute hier im hügeligen Voralpenland mit Hof und Herde, mit Traditionen und mit ihrer Folklore verbunden sind?

Albert Manser versucht seit Jahren, mit seinen Bildern – «Büldli», wie er in seiner Sprache sagt – eine Brücke zu schlagen und den Fremden zu zeigen, was den Appenzellern «Heemet» (gemeint ist das heimatliche landwirtschaftliche Gut) bedeutet.

Den Kindern verbunden. Im 1987 erschienenen Bilderbuch «Albertli» erzählt

der Bauernmaler in 18 Bildern in vielen liebevollen Details nicht nur seine eigene Geschichte auf dem Anwesen «Schönenbühl» auf dem Hirschberg ob Appenzell, sondern gibt auch Einblick in das Appenzellerland der 40er-Jahre. «Albertli» ist Mansers verbreitetstes Werk, wurde es doch bereits in der 9. Auflage gedruckt. Es wurde auf Französisch, Englisch und sogar auf Japanisch übersetzt und rund 150 000-Mal verkauft.

Acht Jahre nach «Albertli» erschien Mansers zweites Bilderbuch «Barbara». Auch das ein autobiografisches Buch, ist Barbara doch das Patenkind von Albert Mansers Ehefrau Gertrud. Verschiedene Bilder des Künstlers wurden auch als Sujets für Karten für das Kinderhilfs-



Foto: zvg.

«Auf unser Fleckchen Erde aufmerksam machen»

Der Bauernmaler Albert Manser ist ein idealer Werbeträger für das Appenzellerland.

«Panorama»: Bauernmaler Albert Manser, ein Appenzeller, ist mit seinen Bildern «Botschafter» für das Appenzellerland in der Schweiz und in aller Welt. Was gefällt Ihnen als Leiterin der Appenzeller Tourismus AG an seinen Bildern besonders?

Monica Rehm-Rusch, Appenzellerland Tourismus AG: Wie er in unglaublich feinsten Details das Bauern- und Sennenleben in naiv grossartiger Eindrücklichkeit festhält. Leicht nostalgisch, aber klar mit der für ihn eigenen Genauigkeit erzählt er Geschichten aus der Sicht des kleinen Jungen.

«Panorama»: Was ist an Mansers Bildern typisch für das Appenzellerland?

Rehm-Rusch: Seine Bilder wirken sehr idyllisch, harmonisch ausgeglichen und laden

zum Verweilen im Appenzellerland ein. Das Appenzellerland verbindet landschaftliche Reize mit dem milden voralpinen Klima und liegt in einer der schönsten und noch unberührtesten Regionen der Schweiz. Wie in einem farbenfrohen Bilderbuch präsentieren sich die grüne Hügellandschaft mit den charakteristischen Bauernhäusern und im Hintergrund der malerische Alpstein.

«Panorama»: Heimat, Folklore, Landwirtschaft sind unter anderem Mansers Themen. Wird diese Heimat nicht ein wenig zu idealistisch dargestellt?

Rehm-Rusch: Die Folklore wird bei uns noch wirklich gelebt. Wir haben sehr viele Musikformationen und -kapellen, und auch der Nachwuchs ist gesichert. Weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist die Appenzeller Streichmusik.



Will den Fremden das Appenzellerland näher bringen: Bauernmaler Albert Manser.

werk UNICEF ausgewählt. Und – last but not least – sind auf den letztjährigen Pro-Juventute-Marken vier Manser-Bilder aus dem Bilderbuch «Albertli» abgebildet.

Seit jeher Vorliebe für Details. Albert Manser, 1937 geboren, hat schon als Bauernbub gerne gemalt. Bildermaler ist er jedoch auf Umwegen geworden. Zuerst erlernte er den Beruf des Konditors. Es gefiel ihm, Torten und Zuckerzeug, besonders «Chlausebickli» (Lebkuchen mit bunter Zuckerverzierung) und «Devisli» (kleine, bunte Bildchen zwischen den Lebkuchen) kunstvoll zu verzieren. Es war für Manser ein Glück, dass sein Talent erkannt und gefördert wurde. So wagte er den Absprung vom angestammten Beruf. Seit 1967 ist er im Hauptberuf Bauernmaler.

Pro Jahr malt er zwischen 15 und 20 Ölbilder. Dabei arbeitet er von den Flächen hin zu den Details. Er grundiert die jeweiligen Pavatexplatten mit einer weisslichen Grundfarbe, skizziert darauf die Häuser, Menschen und Tiere seiner Heimat mit Bleistift und malt dann mit leuchtenden Farben all die niedlichen Kleinigkeiten, die der Anhängerschaft seiner Kunst so gefallen. Die Kinder, die mit

«Beechüe» (Beinkühen, gemeint sind geschnitzte Astgabeln) spielen, die Katze, die sich in der Sonne räkelt, der klaffende Appenzeller Bläss, die Körner pickenden Hühner und vor allem den kleinen Hasen, der zu Mansers Markenzeichen geworden ist.

Botschafter seiner Heimat. Albert Manser versteht sich als Botschafter seiner Heimat. Es ist ihm wichtig, dass die Traditionen des Appenzells authentisch beschrieben werden. Er erzählt in seinen Bildern nicht nur vom Sennen- und Bauerntum im Alpstein, sondern auch von der lebendig gebliebenen Folklore und den kirchlichen und weltlichen Festen übers Jahr. Er malte beispielsweise den Funkensonntag («Funksontig»), an dem der Winter im Appenzell verbrannt wird, die «Stubete» («Stobede»), wo die Älpler bei Tanz und Streichmusik auf ihre

Art den Sommer geniessen, weiter Alpfahrten, eine Fronleichnamsprozession, den Alten Silvester in Urnäsch. Viele Szenen spielen im Dorf Appenzell selber. Manser malte in der Appenzeller Metropole etwa Viehmärkte, den Chilbimontag, den Chlausmarkt und die Landsgemeinde. Manser erzählt, dass in den letzten 35 Jahren «leider» viele andere Appenzeller Bauernmaler(innen) hinzugekommen seien, «die ihre Wurzeln nicht in Appenzell haben und sich in der Kultur nicht auskennen». Er sei aber der Erste gewesen, der nicht nur Schönwetter-Bilder gestaltete, sondern auch stimmungsvolle Nachtbilder und realistische Szenen bei Schneetreiben, Regen und «Hudelwetter» umsetzte. Albert Manser will der Welt erzählen, wie Appenzell wirklich ist: überschaubar, traditionsbewusst – für ihn immer noch eine kleine, verträumte Idylle.

VIVIANE SCHWIZER



«Panorama»: Vier Manser-Bilder zieren zurzeit die jüngsten Pro-Juventute-Briefmarken. Eine weitere Ehre für ihr hügeliges Heimatland.

Rehm-Rusch: Es freut uns, dass das hügelige, heimelige Appenzellerland den Weg in die weite Welt auf einer Briefmarke findet. Dies trägt sicher auch dazu bei, weitere Personen auf unser Fleckchen Erde aufmerksam zu machen.

«Panorama»: Welche Qualitäten und Werte unterscheiden das Appenzellerland von der übrigen Schweiz?

Rehm-Rusch: Das Appenzellerland bietet Natur (bei uns ist die Luft noch rein), Kultur, gelebtes Brauchtum, eine intakte Hügel- und Berglandschaft. Wandern und bergsteigen und Land und Leute kennen lernen sind deshalb vorrangiges Ziel unserer Gäste.

Interview: Viviane Schwizer

Manser-Bilder zieren die Pro-Juventute-Marken des Jahres 2000.

Info

Albert Mansers Bilderbücher:
«Albertli» (ISBN 3-7152-0127 4),
«Barbara» (ISBN 3-7152-0308 0),
ATLANTISKinderbücher im
verlag pro juventute.

Für Ihre nächsten Ferien
im Appenzellerland:
Appenzellerland Tourismus AI,
9050 Appenzell,
Tel. 071/788 96 41, Fax 071/788 96 49
und Appenzellerland Tourismus AR,
9410 Heiden,
Tel. 071/893 33 00,
Fax 071/893 33 09,
Internet für beide Halbkantone:
www.MyAppenzellerland.ch

Vom 18. bis 26. August 01
trifft sich die Elite zur
Ruder-Weltmeisterschaft
auf dem Göttersee.



Rotsee Luzern

Der Göttersee und die Schönheitspflege

Es war angeblich ein japanischer Ruderfunktionär, der dem Rotsee bei Luzern den legendären Namen verlieh – für seine Schönheit und seine Anlage.

Im Mittelalter von einem habsburgischen Vogt in Klosterhand der Schwestern von Rathausen übergegangen, gehört der Rotsee heute der Einwohnergemeinde Luzern. Die Hege und Pflege bekommt der 2,5 Kilometer lange See allerdings von seinem Pächter, dem Quartierverein Maihof. Seit 1929 sind See und angrenzendes Gebiet dem Quartierverein und der Fischereikommission verpachtet.

Diese betreiben wöchentlich und unentgeltlich Uferpflege. Dazu gehört das Holzen, Schneiden und Räumen, aber auch das Bepflanzen des Seeufers. Sorgfältig, umsichtig und mit viel Enthusiasmus und Initiative sind die Rotseepfleger im Einsatz.

Naturschutz – das Zeichen für Vitalität und Ausstrahlung. 15 000 Jahre alt ist der Rotsee. Und gerade heute verlangt sein Alter nach intensivem Schutz.

Vor noch nicht allzu langer Zeit war er im Volksmund noch als «Kloake» bekannt. Vorwiegend Abwasser der Stadt

verunreinigten den See. In den 30er- und 40er-Jahren war die Verschmutzung derart massiv, dass ganze Fischbestände eingingen und die Pflanzenwelt zunehmend litt. Die Stadt wurde dazu gebracht, Gewässerschutzgesetze zu erstellen, diese einzuhalten und zu kontrollieren.

Heute wird dem Rotsee Reuss- und Seewasser durch den eigens erbauten Reuss-Rotsee-Kanal zugeführt, und die Wasserqualität ist so gut wie noch nie. Das ganze Seegebiet steht unter Naturschutz – Renaturierung mit Erfolg. Dies zeigen die heutigen Fischbestände. Seit neun Jahren gibt es keinen Fischbesatz mehr. Der Pachtbauer düngt die angrenzende Wiese nicht mehr. Dadurch ist der Nährboden für Fieberklee, Margeriten, Riesenkerbel wieder bereitet.

See- und Teichrosen – das schöne Äussere. Windgeschützte Lage, wenig Wellengang und Pflege sind die besten äusseren Bedingungen, um Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere zu sein. Der

angelegte Schilfgürtel gedeiht bestens, Teichrohrsänger zwitschern, Insekten schwirren um die hochstängligen Pflanzen. Und viele geschützte Wildgewächse wissen die stark verbesserte Wasserqualität und Uferpflege zu schätzen.

Schönheitsmerkmal und Stolz des Göttersees sind aber die Teich- und Seerosen. In den Märchen und Sagen ist die Rede von einem Wassergeist, der jeden in die Tiefe zieht, der die Nixenblumen brechen will. Erst recht also am Göttersee! Heikle und selten gewordene Pflanzen, wie die See- und Teichrosen oder das Schilf, stammen aus anderen Naturschutzgebieten der Schweiz. Diese tauschen ab und zu geschützte Pflanzen aus.

Nist- und Ruheplatz – der Schönheits-schlaf für See und Natur. Sorgfältig zusammengetragen und säuberlich geschichtet, stehen Holzhaufen dem Weg entlang bereit für die Abfuhr durch die Stadtgärtnerei. Bis es allerdings so weit ist, dienen sie Ringelnattern, Mäusen und Ratten als Unterschlupf. Ab und zu lässt

sich auch der Iltis wieder blicken. Umgestürzte Bäume liegen im Wasser – ganz bewusst, sie dienen als Nistplätze oder vielen Tieren als Schutz vor dem wieder aufgetauchten Fuchs.

Aal, Alet, Egli, Brachsmen, Karpfen und Hecht – der Fischbestand ist vielfältig geworden. Die Frösche haben ihre eigens angelegten Laichplätze: zwei Gräben, mit 15 und 10 Meter Länge. Der Uferweg ist äusserst vielfältig geworden, Laubbäume, Sträucher, Blütenpflanzen. Alles braucht seine Zeit – und bekommt sie.

Rotsee-Putzete – die regelmässige Intensivpflege. Auch Götterschönheit muss «leiden». Alle drei Jahre bekommt der See seine porentiefe Reinigung in 6 bis 7 Meter Tiefe – die Rotseeputzete. Ausnahmsweise heisst es «Guet Loft», denn eigentlich gilt am Rotsee Tauchverbot. Die Taucher starten zum «Tiefgang». Velo- und Töffliahmen, antiquierte Flaschen, Tongefässe, die sich auf dem schlammigen Grund des Sees festgesetzt haben, emaillierte Krüge, Nachttöpfe, Schuhe, Stühle. Alles findet sich – auch in einem Göttersee. **NICOLE HABERMACHER**

Ruder-WM – eine internationale (Schönheits-)Konkurrenz

Seit den 30er-Jahren finden auf dem Rotsee diverse Regatten statt. Die optimalen Masse des Sees sind geradezu prädestiniert für die zwei Kilometer lange Ruderstrecke – internationale Atmosphäre am Göttersee.

Auch die Sportler und die Zuschauer halten sich an Auflagen. So werden keine Motorboote eingesetzt, nur schwachen

Wellengang auslösende Katamarane. Der Respekt der Natur gegenüber hat sich durchgesetzt.

Eines steht heute schon fest: Die Ruder-Weltmeisterschaften, die vom 18. bis 26. August in Luzern stattfinden, haben bereits im Vorfeld einen Sieger, der bewundert und verehrt wird: den Rotsee selber – den Göttersee! (nh.)



Krötenpaar (bufo bufo) beim Abbläuen.



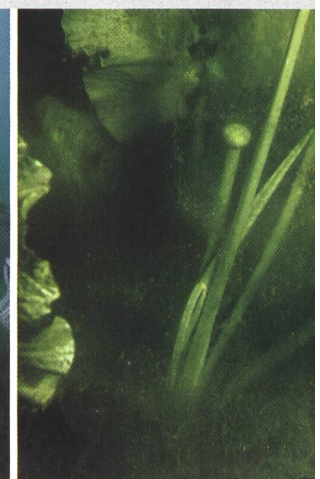
Schönheitsmerkmal und Stolz des Göttersees sind die Teich- und Seerosen. Vom Wurzelstock bis zur Blüte, die Seerosen haben salatartige Blätter auf See- und Grund.



Eglaich um Ast gewickelt.



In Zusammenarbeit mit den Fischern entrümpeln freiwillige Sporttaucher den Rotsee im Zweijahresturnus. Sonst aber gilt Tauchverbot.



So grün wirkt der Rotsee unter Wasser.



Foto: Hansruedi Rohrer

Raiffeisenbank Wartau eröffnete neue Geschäftsstelle in Trübbach

Schon längere Zeit trug sich die Raiffeisenbank Wartau mit dem Gedanken, im «Tal» der Gemeinde Trübbach eine weitere Geschäftsstelle zu eröffnen. Nun wurde dieser Wunsch Realität. Als eigentlicher Neubauteil des Gebäudes hebt sich nur der Eingangsbereich ab. Der nach aussen gelagerte Windfang lässt das Gebäude in schlichter Form als Bank erkennen. In der Nacht sind die Raiffeisen-Farben in den Beton-

schlitzen als farbiges Gestaltungselement zu erkennen.

Der offene Schalter stiess auf reges Interesse der Kundschaft. Der Schalter ohne Glas ermöglicht den Kundenberater(inne)n eine noch persönlichere Bedienung. Im Schalterraum befindet sich eine separate, verglaste Besprechungsecke, in der diskrete Geschäfte ungestört abgewickelt werden können. Für die jüngsten Kunden wurde zudem eine Kinderecke eingerichtet – in unmittelbarer Nähe der Geldzählmaschine. Die Kinder können damit gleich live mitverfolgen, wie viel Ersparnis sie in ihrem Kässeli befand.

(ma.)

Raiffeisenbank Lützelflüh eröffnete neue Geschäftsstelle in Huttwil



Nach einer kurzen Umbauphase eröffnete die Raiffeisenbank Lützelflüh in Huttwil eine neue Geschäftsstelle. Die Räumlichkeiten am Brunnenplatz 18 vermitteln eine angenehme Atmosphäre. Die Kundschaft wird an zwei Schaltern bedient. Für Beratungen steht ein Besprechungszimmer zur Verfügung.

Das junge Team besteht aus Thomas Schenk, Monika Aeschlimann, Claudia Müller, Renate Schär und Alessandro Rosa (von links). Mit dieser Besetzung will sich die Raiffeisenbank in Huttwil als die Beraterbank der Region profilieren.

(ma.)

Ein Powerbike für Stefan Karlen

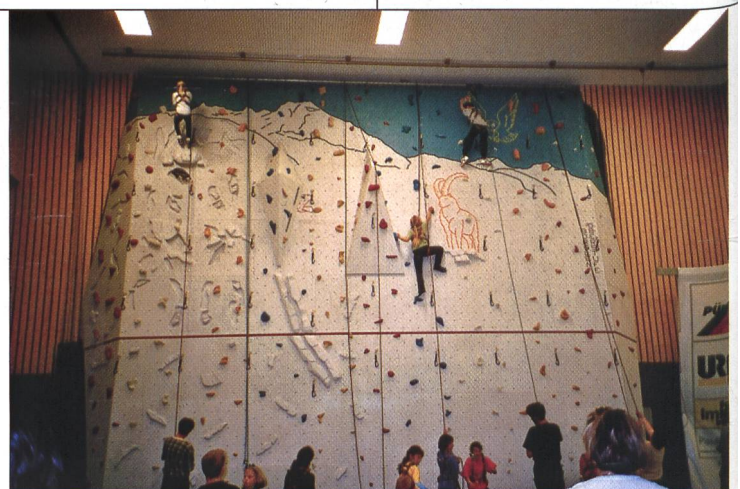


Foto: zVg

Roger Sigel (rechts), Raiffeisen-Geschäftsstellenleiter in Ostermundigen, übergibt das Powerbike an Stefan Karlen, dessen Tochter Lea sich ebenfalls über den Gewinn freut.

Anlässlich der Eröffnung der neuen Raiffeisenbank in Ostermundigen (siehe «Panorama» 6/01) konnten alle Interessierten an einer Gratisverlosung teilnehmen. Zu gewinnen gab es ein FLYER-Powerbike der Firma BKTech AG, Kirchberg/BE. Als glücklicher Gewinner wurde unter notarieller Aufsicht Stefan Karlen aus Muri/BE gezogen.

(rs.)



Raiffeisenbank Bürglen ist Hauptsponsor der neuen Kletterwand in der Sporthalle

Vor kurzem wurde in der Sporthalle Bürglen/UR die neue Kletterwand eingeweiht. Die Raiffeisenbank Bürglen/UR beteiligte sich im Zusammenhang mit ihrem 75-Jahr-Jubi-

läum als Hauptsponsor an diesem Projekt und machte so den Kletterfreunden aus der Region ein besonderes Geburtstagsgeschenk.

(fb.)

Alles für Ihre Gesundheit

Ideal auch für die Reise: Schnurloses Manikür- und Pedikür-Set



- Akkubetriebenes Handgerät mit körpergerecht geformtem Griff.
- Schnurlos, daher ideal für die Reise.
- 9 Aufsteckteile: 2 Schleifscheiben, 2 Hornhautentferner, 2 Präzisionsschleifstifte, 1 Nagelhautentferner, 1 Polierfilz, 1 Nagelhautformer.
- Praktische Aufbewahrungskassette, Masse: 20,5 x 7,5 x 16 cm.
- 2 Jahre Garantie.

Best.-Nr. 50137

Pedi Care 2000 Manikür- und Pedikür-Set für

Fr. 59.95



Rosen



Gemüse



Zierpflanzen



Blumen

BIPLANTOL® vital NT

Das homöopathische
Pflanzenstärkungsmittel

*Zur Pflege, Kräftigung und Stärkung
von Laub- und Nadelbäumen, Sträuchern,
Obst, Gemüse, Rasen, Zierpflanzen,
Orchideen, Blumen und Hydrokulturen.*

Wirkungsweise

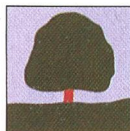
- Erhöhung der Widerstandskraft von Bäumen und Pflanzen gegenüber Schadorganismen.
- Zur Wachstumsförderung und Qualitätsverbesserung von Obst, Gemüse, Zierpflanzen und anderen Kulturen.
- Verbesserung der Bodenqualität.
- Bienen, Nützlinge und andere Insekten werden nicht beeinträchtigt.

BIPLANTOL® vital NT ist absolut ungiftig für Mensch, Tier und Pflanzen. Es reguliert und aktiviert den Pflanzen- und Bodenstoffwechsel.

Der homöopathische Wirkstoffkomplex **BIPLANTOL® vital NT** wird mit EWT-Wasser hergestellt. Das EWT-Wasser ist homöopathisch zusätzlich mit Informationen von weiteren Spurenelementen, Vitaminen und Bachblüten angereichert und somit besonders wertvoll für gesundes Leben von Mensch, Tier und Pflanzen.

BIPLANTOL in Kombination mit EWT-Wasser ergibt ein optimales Resultat für die Pflege, Kräftigung und Stärkung von gesunden und kranken Pflanzen. Es erhöht die Widerstandskraft gegenüber Schadinsekten und Pilzkrankheiten aller Art.

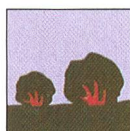
1-Liter-Flasche **BIPLANTOL® vital NT** kostet nur Fr. 32.50, Best.-Nr. 60118



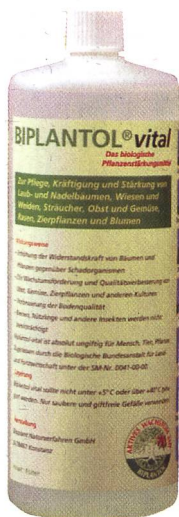
Laubbäume



Nadelbäume



Sträucher



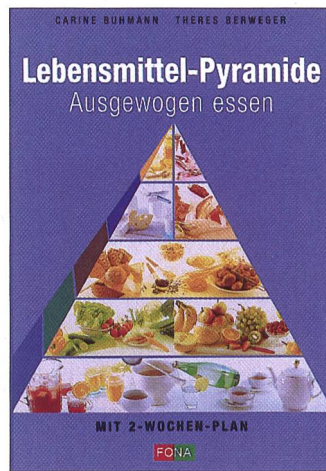
Alon Gratch

Wenn Männer reden könnten...

Das Schweigen der Männer. Frauen kennen das. Denn Männer reden nicht gerne über Gefühle, während Frauen nichts lieber tun als das. Der Autor öffnet die Tür zu den sieben verborgenen Seelenkammern des Mannes. Er zeigt: Es gibt einen Zugang zur männlichen Seele, und es ist auch möglich, dass Frauen und Männer eine gemeinsame Sprache finden.

380 Seiten, PB

Best.-Nr. 8317, Fr. 39.90



Lebensmittel-Pyramide Ausgewogen essen mit 2-Wochen-Plan

Essen und Trinken nach der weltweit eingeführten Pyramide. Hier kommt die erste praktische Umsetzung der Theorie in den Alltag.

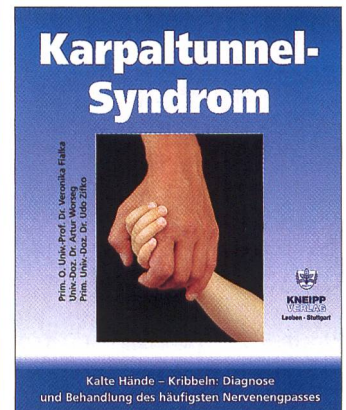
112 Seiten, PB,
40 Farbbilder,
meist ganzseitig,
reich illustriert
Best.-Nr. 15724, Fr. 19.90

Dr. Veronika Fialka-Moser/
Dr. Artur Wörseg/Dr. Udo Zifko
Karpaltunnel-Syndrom

Nächtliche Gefühlsstörungen, z. B. Kribbeln, «Ameisenlaufen», vermindertes Hautgefühl, dumpfe Schmerzen, Ungeschicklichkeit und Muskelschwund sind charakteristisch für diese Erkrankung. Wie immer bestehen in der Medizin unterschiedliche Behandlungsmöglichkeiten und unterschiedliche Erfahrungen der behandelnden Ärzte. In diesem Ratgeber werden alle anerkannten Therapien beschrieben und zusätzlich wertvolle Übungen zur Selbstbehandlung gezeigt.

94 Seiten, PB

Best.-Nr. 5156, Fr. 21.–



Bestellatalon

Ich bestelle mit Rechnung
und Einzahlungsschein folgende
Artikel:

- Ex. Best.-Nr. 50137 à 59.95
- Ex. Best.-Nr. 60118 à 32.50
- Ex. Best.-Nr. 8317 à 39.90
- Ex. Best.-Nr. 15724 à 19.90
- Ex. Best.-Nr. 5156 à 21.—

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

Unterschrift

R 7/8/01

Einsenden an:

VITA SANA VERLAG AG
Postfach 468, 6932 Breganzona
Tel. 091 966 58 53
Fax 091 966 71 83
E-Mail: vita-sana@alicom.ch

Gewalt im Schulhof

Prügeln statt lernen

Prügelnde Fussballfans, Schikanen, Drohungen und Gewalt in Schulhäusern – steigt die Gewaltbereitschaft der Jugendlichen? Und wie kann dieser Entwicklung die Stirn geboten werden?

Gegen die Gewaltbereitschaft in den Schulhäusern, auf Spielplätzen und in Wohnquartieren muss etwas unternommen werden. Das fordern immer mehr Eltern. «Schüler wurden mit Schusswaffen bedroht, körperlich angegriffen, blutig geschlagen. (...) Gegen einen Schüler wurde eine Morddrohung ausgesprochen. (...) Wir Eltern fordern den Ausschluss des Anführers von der Schule.» Dies sind authentische Zitate

aus einem Brief einer besorgten Elterngruppe. Das Schreiben endet mit dem Satz: «Wir hoffen, dass der Frieden wieder hergestellt werden kann.»

Lernen die Kinder überhaupt noch etwas? Schüler werden von ihren Mitschülern drangsaliert und erleben zum Teil rohe Gewalt. Gerät die Situation an unseren Schulen ausser Kontrolle? Viele Eltern sorgen sich, dass ihre Kinder Opfer





jeweilige Situation genau analysieren.» Wenn die Lage in einzelnen Schulhäusern eskaliere, müsse immer auch die Rolle der Schule mit einbezogen werden: «Es ist denkbar, dass Lehrer ihre Aggressionen und ihre Probleme an Schülern ausleben.» Diejenigen Massnahmen, die jetzt ergriffen oder diskutiert würden, seien rein auf die Schüler ausgerichtet. Allan Guggenbühl, der mit einem Team von 15 weiteren Mitarbeitern selbst Kriseninterventionen in Schulhäusern vornimmt, hält ein derart einseitiges Vorgehen für unhaltbar.

Guggenbühl erachtet Vorkehrungen, die von «oben herab» ergriffen werden, für wenig tauglich. Sein Vorschlag lautet: «Es braucht nicht fertige Antworten. Wir müssen stattdessen Programme und Gefässe schaffen, welche die Jugendlichen einladen, selbst Massnahmen zu treffen.»

Nimmt die Gewaltbereitschaft wirklich zu? Ob die Jugend heute gewalttätiger ist als früher, lässt sich kaum generell beantworten. «Ich stelle zum Teil eine Zunahme, zum Teil aber auch eine Abnahme der Gewaltbereitschaft fest. Das ist von Schulhaus zu Schulhaus und von Gemeinde zu Gemeinde verschieden», sagt Allan Guggenbühl. Zu bedenken sei, dass die Bevölkerung und die Öffentlichkeit heute sehr viel stärker für dieses Thema sensibilisiert sei.

Die Frage nach den Ursachen der Gewalt ist nicht einfach zu beantworten. Die Erfahrung zeigt zum einen, dass meist in jeder Klasse und in jeder Gruppe ein gewisser Prozentsatz an Kindern oder Jugendlichen zu Gewalt neigt oder sich zumindest aggressionsbereiter verhält als andere. In einem gewissen Rahmen scheint Gewalt eine Konstante im menschlichen Leben zu sein. Schon kleine Kinder realisieren, sobald sie laufen können, dass sie sich mit Macht und Gewalt durchsetzen und wehren können. Entscheidend ist in jedem Fall, dass gewisse Grenzen und Regeln eingehalten werden.

Wichtig ist auch, wie das Umfeld darauf reagiert – die anderen Kinder und Jugendlichen, Eltern und Lehrer. Schwierig wird es, sobald gewisse Regeln und Rituale im Umgang mit Gewalt nicht mehr eingehalten werden. Dann kippt das Gleichgewicht in der Klasse oder innerhalb einer Gruppe.

Einfache Erklärungen für das Auftreten von Gewalt greifen aber oft zu kurz.

Gewaltdarstellungen in Medien oder in Computerspielen müssen zum Beispiel nicht zwingend der Auslöser für Gewaltanwendung in der Realität sein – das gilt zumindest solange, als Jugendliche in einem Umfeld aufwachsen, in dem Konflikte eben nicht mit Gewalt ausgetragen werden und solange ihr moralisches Empfinden intakt ist. Gewalttätigkeit in den Medien kann allenfalls ein Faktor bei ohnehin problematischen oder psychopathisch veranlagten Jugendlichen sein.

Wenn die Schlägerei zum guten Ton gehört. Gewissen Jugendlichen verleiht eine Prügelei einen existenziellen Kick. Für manche Jugendbande gehört es auch bloss zum guten Ton, sich als gewaltbereite Schläger zu inszenieren und damit ganz gezielt die Erwachsenenwelt zu provozieren. Mit Sätzen wie «... wenn mich einer blöd anschaut, hau ich ihm eine rein...» setzen sich die Rädelsführer in Szene und profilieren sich. «Das Ganze ist aber oft bloss halb so wild, wie es tönt», sagt Allan Guggenbühl.

Viele machen heute die zu lasche Erziehung von Kindern und Jugendlichen und die antiautoritären Theorien der 70er-Jahre für Gewalt und Verrohung verantwortlich. Allan Guggenbühl glaubt jedoch nicht, dass dies wirklich ein massgeblicher Faktor ist: «Bei Kriseninterventionen in Schulhäusern stellen wir fest, dass in der Mehrheit der Fälle nicht eine zu lasche Erziehung der Grund ist.» Häufige Ursache sei es hingegen, wenn in der Schule nicht adäquat mit Jugendlichen umgegangen werde, wenn Gefühle oder Aggressionen an ihnen ausgelassen werden, oder wenn jemand gegen sie intrigiert.

Die Rolle der Biografie. In Bezug auf einzelne Kinder und Jugendliche kommt auch der Biografie eine Bedeutung zu: «Täter haben oftmals eine Biografie als Opfer hinter sich», sagt Allan Guggenbühl.

Auch Frustrationen können eine Rolle spielen. In einem Fall war es vielleicht das weniger begabte Kind in einer Familie mit hoch Begabten, ein anderes Mal schloss sich ein Kind mit Legasthenie später einer gewalttätigen Gang von Jugendlichen an. Rückblickend sagt der heute 15-jährige Junge: «Irgendwann habe ich einfach angefangen zuzuschlagen, wenn mir einer Tubel sagt!»

JÜRGEN ZULLIGER

von solchen Attacken werden könnten. Manche beschäftigt auch die Frage, ob die Kinder in der Schule angesichts von notorischen Störenfriedern in der Klasse, angesichts von Gewalt und alltäglichen Auseinandersetzungen auf dem Schulhof überhaupt noch etwas lernen.

Niemand wünscht seinen Kindern, dass ihnen damit die Freude an der Schule vergällt wird. Andererseits sehen Lehrer ihre Position gefährdet und fürchten, im Spannungsfeld von Lehrplan, Jugendlichen und den Anforderungen von Eltern und der Gesellschaft auf verlorenem Posten zu stehen. Schliesslich gefährden «problematische Jugendliche» den regulären Unterricht, und Lehrer ängstigen sich, dass die Schwierigkeiten ihnen angelastet werden und für sie zu einer schlechteren Qualifikation, will sagen einer ungünstigen Beurteilung durch Vorgesetzte, Schulpflege und Behörden führt.

Das St. Galler Beispiel. Damit wächst der Druck, Gegenmassnahmen zu ergreifen. Im Kanton St. Gallen sollen zum Beispiel künftig «schwierige Jugendliche» in geschlossene Anstalten eingewiesen werden können. Der Sankt Galler Erziehungsdirektor Hans-Ulrich Stöckli sagt: «Den extremsten sozialen Erscheinungen von heute kann die Schule mit den traditionellen Mitteln nicht mehr zufrieden stellend begegnen.» Andere Kantone führen ebenfalls neue disziplinarische Massnahmen ein. Zum Teil besteht die Möglichkeit, Jugendliche zumindest befristet vom Unterricht auszuschliessen.

Doch repressive Massnahmen erregen auch Widerspruch. Der Kinder- und Jugendpsychologe Allan Guggenbühl erklärt: «Man sollte nicht mit Kanonen auf Spatzen schießen, sondern zuerst die

Reife Leistungen für Sanierungen **dörig** Renovations-Fenster

Gratis! Jetzt renovieren **BON**

Bei jedem Renovations-Fenster
ein **2-Stufen-Drehkipp gratis**.
Sie sparen **Fr. 75,-** pro Fenster!

Ich wünsche die **dörig** Renovations-Dokumentation ☐
Ich wünsche Beratung ☐

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

Wärme-, Schall- und Einbruch-
schutz auf dem neuesten Stand.
Austausch schnell und sauber in
nur 1 Stunde pro Fenster.

„Beim Heizkostenspa-
ren sieht man auch
in betagten Häusern
nicht alt aus.“

FENSTER UND TÜREN

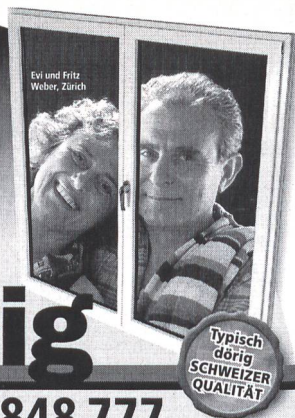
9016 St. Gallen-Mörschwil · neben A1
doerig@doerigfenster.com · www.doerigfenster.com

Erlebnis-Schau und Verkaufsniederlassungen
Werksbesichtigung jeden 1. + 3. Donnerstag im Monat (auf Voranmeldung)

dörig

☎ **0848 848 777**

St. Gallen-Mörschwil Tel. 071 868 68 68 • Zürich Tel. 01 434 80 00
Oftringen/AG Tel. 062 788 40 10 • S. Antonino/TI Tel. 091 840 11 35



HEIZEN MIT ÖL. ENTSCHIEDEN RICHTIG.

Gratis Info Hotline:

0800 84 80 84

Für telefonische Energieberatung und
ausführliche Dokumentationen.

VELOPLUS, Rapperswilerstr. 22, 8620 Wetzikon
Internet: www.veloplus.ch, E-Mail: info@veloplus.ch
Telefon: 01/933 55 55, Fax: 01/933 55 56

Läden in

Wetzikon beim S-Bahnhof –
nur 17 Min. von Zürich und

Basel Leimenstrasse 78, nahe Bahnhof SBB

VELOPLUS
Ausrüstung für Abenteuer



Senden Sie mir gratis das Velohandbuch im Wert von Fr. 6.–

Name: Vorname: Jahrgang:

Strasse:

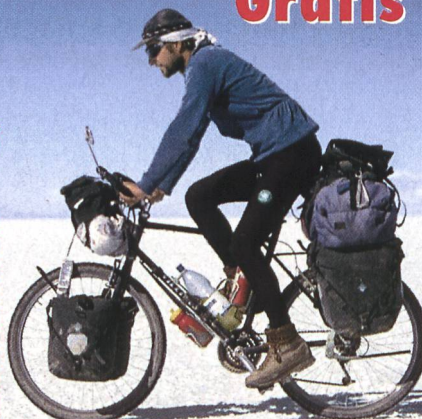
PLZ/Ort: 27-01

www.veloplus.ch

VELOBÜRE • GRATIS PINWAND • 7000 ARTIKEL

Gratis Velohandbuch

Unser Velozubehör- und Trekking-Katalog beschreibt
über 7000 topaktuelle Produkte. Ein 540-seitiges
Handbuch im Wert von Fr. 6.– mit praktischen Tipps,
Tests, Infos, Montagehinweisen und einer Riesenaus-
wahl an Ausrüstung für Ferien, MTB-Trips, Rennsport
und Alltag. Bekleidung, Brillen, Schuhe, Kevlar-
Pneus, Beleuchtung, Kindersitze, Werkzeuge,
Computer, Anhänger, Shimano-Teile, Komfort-Sättel,
Pulsmessgeräte, Karten, Zelte, Schlafsäcke –
alles persönlich getestet vom VELOPLUS-Team.
Alle Produkte können Sie auch per Post bestellen.



Fast vergessene Schönheiten

Wildblumen sind erneut gross im Kommen. Sie sind robust und problemlos zu kultivieren. Als Nektarschenken locken sie Schmetterlinge und andere Insekten in den Garten.

Pflanzen, die Jahrhunderte überdauert haben, kennen weder Pilzkrankheiten noch Schädlinge, mit denen sie aus eigener Kraft nicht fertig werden. Die einen blühen nur einen einzigen Sommer, doch sie versamen sich selbst – wenn man sie nur lässt.

Andere sind «Zweijährige». Im Saatjahr entwickeln sie erst einmal ihr Blattwerk, um dann im zweiten mit prächtigen Blüten aufzutrupfen. Zu den zweijährigen Wildblumen zählen Nachtkerze, Fingerhut, Königskerze, Stiefmütterchen und Vergissmeinnicht.

Dazu gesellen sich die ausdauernden (perennierenden) Pflanzen, die im Winter zwar oberirdisch zurückfrieren, doch jedes Jahr neu und üppiger austreiben. Wildformen solcher Stauden sind Wiesenmargerite, Akelei, Johanniskraut, Gemeines Leinkraut, Witwenblume (Skabiosa), Flockenblume oder Schafgarbe.

Anzucht aus Samen. Saattermin für Zweijährige und eine abwechslungsreiche Anzahl an Wildstauden ist mitten im Sommer. Deshalb werden die wilden Schönheiten oft vergessen. Säen kann man in Saatschalen, direkt ins Freie oder ins Frühbeet. Wichtig dabei ist gleichmässige Feuchtigkeit. Und das heisst: Während der warmen Jahreszeit meistens täglich giessen!

Zu Herbstbeginn werden die Jungpflanzen an ihren endgültigen Standort versetzt. So können sie vor dem ersten Frost noch kräftig Wurzeln schlagen. Ein wichtiges Argument, denn einige wie Weidenröschen, Fingerhut, Stockrosen oder Königskerzen entwickeln sich zu meterhohen Prachtexemplaren.

Als Ampelpflanzen für Balkon und Sitzplatz liegen Stiefmütterchen und Hornveilchen voll im Trend. Aber auch andere Wildpflanzen wie Akelei, Goldlack oder Vergissmeinnicht gedeihen in Töpfen und Kübeln. Ihr Element ist eher magere, sandhaltige Erde und ein Platz an der Sonne.

Sorten für den Schatten. Doch auch auf feuchten Schattenplätzen muss man nicht auf Wildblumen verzichten. Im lichten Blätterwald unter Bäumen und Sträuchern fühlen sich neben Farn auch Veilchen, Primeln, Mondviole, Glockenblumen und Salomonssiegel wohl.

Viele Wildpflanzen sind vom Aussterben bedroht und deshalb geschützt. Einmal abgesehen davon überleben sie das Umpflanzen von der freien Natur in den Garten in den wenigsten Fällen. Einige gut ausgereifte Samen von einer Wanderung mitzunehmen, ist allerdings erlaubt. Achten Sie dabei genau auf den Standort der Wildpflanze, und versuchen Sie, den ausgesäten Jungpflanzen möglichst ähnliche Bedingungen zu erfüllen.

Schon im Mittelalter als Duftpflanzen bekannt. Auch punkto Duft haben Wildpflanzen einiges zu bieten. Die Nachtkerze öffnet gegen Abend leuchtendgelbe Blüten mit erfrischendem Zitronenduft, der auch Falter lockt. Ysop und Diptam haben bereits im Mittelalter als Duftpflanzen Karriere gemacht und verbreiten ihren Wohlgeruch auch auf dem Balkon. Beim einjährigen Drachenkopf mit leuchtend blauen Lippenblüten duften die Blätter. Die Kartäuser-Nelke verbreitet zarten Duft auf Trockenwiesen, die Prachtnelke hingegen Vanillearoma am Feuchtbiothop.

In Staudengärtnereien und einigen Gartencentern werden Wildpflanzen in

so genannten Containern angeboten. Sie haben den Vorteil, dass man sie zur Blütezeit aussuchen und während der ganzen Vegetationszeit pflanzen kann. Ausser hie und da ein bisschen Kompost als Dünger und Wasser während längerer Trockenheit sind Wildblumen anspruchslos und pflegeleicht.

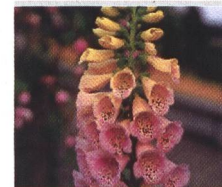
EDITH BECKMANN



Gegen Abend öffnet die Nachtkerze gelbe Blüten, die wie Zitronen duften.



Wiesenmargeriten locken Schmetterlinge – auch in den Garten.



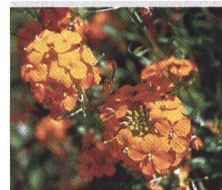
Der Fingerhut ist eine anerkannte, aber giftige Heilpflanze.



Stiefmütterchen im Topf haben ihren Siegeszug bereits angetreten.



Die Akelei ist vermutlich die viel zitierte «Blaue Blume der Romantik».



Goldlack blüht im Frühling mit dem Duft aus alter Zeit.



Der Salomonssiegel ist eine prächtige Staude für Schattenplätze.



Malven sind wilde Schönheiten mit zauberhaften Blüten.



Die Flockenblume bezaubert mit filigranen Blüten.

Romantische Strasse – Frankenland

- ❖ Mit Würzburg, Rothenburg und Fulda
- ❖ Weinregion der nördlichen Romantischen Strasse
- ❖ Fakultativer Ausflug in den Thüringer Wald und nach Wartburg

5 Tage inklusive
Halbpension
ab Fr. **395.-**



IHR REISEPROGRAMM

Die Region um die Romantische Strasse sowie das Frankenland steht einerseits für eine vielseitige Kulturlandschaft, bestimmt aber auch für sehenswerte Städte und Reiseziele.

Die mainfränkische Universitätsstadt Würzburg mit ihrer Residenz, die ehemalige «Freie Reichsstadt» Rothenburg mit ihrem mittelalterlichen Stadtbild, die Weinregion des Taubertales mit den romantischen Orten Tauberbischofsheim, Bad Mergentheim und Weikersheim und – weiter nördlich – Fulda sowie – als landschaftlicher Höhepunkt – der Thüringer Wald prägen diese Reise. Geniessen Sie einige Tage unterwegs mit uns, von den Weinbergen in Mainfranken zur trutzigen Wartburg im Thüringer Wald.

1. Tag: Schweiz – Rothenburg – Bad Kissingen.

Fahrt via St. Gallen, Ulm, nach Rothenburg ob der Tauber. Das mittelalterliche Rothenburg mit seinem geschlossenen Stadtbild gilt in seiner Gesamtheit als architektonische Kostbarkeit. Abends Ankunft in unserem Hotel in Bad Kissingen.

2. Tag: Bad Kissingen, Würzburg, nördliche Romantische Strasse.

Am Morgen kurze Fahrt nach Würzburg. Auf einer kundigen Stadtführung lernen Sie alle wichtigen Sehenswürdigkeiten dieser zauberhaften mainfränkischen Stadt kennen. Am Nachmittag Fahrt entlang der nördlichen Romantischen Strasse in das Weinanbaugebiet des rebenreichen Taubertals. In Lauda-Königshofen genießen wir eine Führung durch ein Weingut und degustieren den fruchtigen fränkischen Wein. Unterwegs sehen wir das schmucke Tauberbischofsheim mit seinen typischen Fachwerkhäusern, das historische Bad Mergentheim sowie das malerische Städtchen Weikersheim.

3. Tag: Bad Kissingen, Ausflug nach Fulda.

Geniessen Sie den freien Vormittag im bayerischen Kurstädtchen Bad Kissingen, das in einem von bewaldeten Höhen umgebenen Tal der Fränkischen Saale liegt. Bad Kissingen, das zu den meist besuchten Kurorten Bayerns gehört, wird Sie bezaubern. Am Nachmittag lernen Sie die Barockstadt Fulda kennen. Die alte Bischofsstadt ist Hort vieler kunsthistorischer Sehenswürdigkeiten. Bestimmt einzigartig ist das berühmte Barockviertel. Dieses ist durch die Bauwerke des Doms, das ehemalige Residenzschloss sowie das Adelspalais begrenzt. Anlässlich einer Führung lernen Sie diese Sehenswürdigkeiten näher kennen. Danach bleibt Ihnen genügend Zeit für einen gemütlichen Bummel durch die Altstadt.

4. Tag: Bad Kissingen, fakultativer Ausflug

Thüringer Wald und Wartburg. Bezaubernde Fahrt durch den Thüringer Wald. Das grossenteils bewaldete Mittelgebirge (800 bis 900 m ü. M.) ist ein beliebtes Erholungsgebiet. Höhepunkt ist der Besuch der Wartburg, einer der historisch interessantesten deutschen Burgenanlagen.

5. Tag: Bad Kissingen – Schweiz.

Auf der Rückreise machen wir Halt in Ulm. Die alte Reichsstadt ist schon von alters her als Handelsort ein Begriff und bezaubert ihre Besucher mit einer intakten, charmanten Altstadt. Besonders sehenswert ist das Münster, nach dem Kölner Dom die grösste gotische Kirche Deutschlands. Danach Rückfahrt in die Schweiz zu den Einsteigeorten.

IHR FERIENHOTEL

Unser Mittelklasshotel **Hotel Sonnenhügel** liegt beim bekannten Ferienort Bad Kissingen. Dank seiner grosszügigen Architektur und einem aussergewöhnlichen Hallenbad- und Fitnessbereich fühlen sich unsere Gäste hier sofort wohl. Alle Zimmer verfügen über Bad/Dusche und WC.

Gruppenreisen nach Mass

Für Vereine, Firmen, Pfarr- und Kirchgemeinden, Behörden und Schulen offerieren wir Ihnen gerne ein- oder mehrtägige Reisen im In- und Ausland.

Rufen Sie uns an – Profitieren Sie von unseren Reise-Erfahrungen.

www.twerenbold.ch Twerenbold Reisen AG, Fislisbacherstrasse, 5406 Baden-Rütihof

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-Tel. 056 484 84 84

Preise pro Person

	Fr.
5 Tage inklusive Halbpension	425.-
Reduktion Juli-Abreisen	30.-
Einzelzimmerzuschlag	75.-

Reisedaten 2001

Sonntag – Donnerstag

15.07.–19.07.

22.07.–26.07.

19.08.–23.08.

26.08.–30.08.

02.09.–06.09.

09.09.–13.09.

16.09.–20.09.

23.09.–27.09.

30.09.–04.10.

07.10.–11.10.

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt mit modernem Fernreisebus
- Unterkunft im Hotel Sonnenhügel (off. Kat. ****)
- 4 x Halbpension (Abendessen und Frühstücksbuffet)
- Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- Alle aufgeführten Ausflüge und Besichtigungen (ausgenommen fak. Ausflug Thüringer Wald, am 4. Tag)
- Geführte Stadt- bzw. Barockviertelbesichtigungen in Würzburg und Fulda
- Weindegustation im Taubertal
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen

	Fr.
Fakultativer Ausflug Thüringer Wald	55.-
Annulationsschutz obligatorisch	20.-
Auftragspauschale pro Person	10.-

Abfahrtsorte

06.45	Basel
07.30	Aarau
08.00	Baden-Rütihof
08.30	Zürich
09.00	Winterthur
10.20	St. Gallen

Für unsere Reise-Kunden stehen in Baden-Rütihof 100 Gratis-Parkplätze zur Verfügung



Privat Car Terminal

Leises Plätschern im Garten

Ein Brunnen übt eine grosse Anziehungskraft aus – sei es als öffentliche Anlage auf dem Dorfplatz, in einem Park oder als privater Brunnen im Garten. Im Handel sind heute fixfertige Anlagen erhältlich.

Zierbrunnen für Privathäuser konnten schon die Römer. Das Plätschern, Strömen und Ruhen von Wasser scheint psychologisch höchst beruhigend und anziehend zu wirken. Im Voraus sollte man sich Gedanken machen, für welche Farben, Materialien und für welche Form man sich entscheiden will. Ideal ist es, wenn Gestaltung und Form auf das Umfeld im Garten und auf das Haus abgestimmt sind. Die richtige Wahl hängt zunächst vom Zweck ab. Soll es ein reiner Zierbrunnen sein, ein Vogelbad, oder ein Brunnen, der auch dazu dient, Spritzkannen zu füllen? Bei kleineren Anlagen genügen Gehwegplatten oder Kies als Unterlage, bei grösseren und schwereren bedarf es eines eigentlichen Fundamentes. Es ist auch möglich, einen Brunnen auf einer Terrasse aufzustellen.

Wahl des Materials. Die Anlage kann direkt am Ort betoniert oder aus vorgefertigten Betonelementen zusammengebaut werden. Sehr oft finden aber auch Natursteine Verwendung. Fixfertige Systeme sind heute in Baumärkten und bei Baustoffhändlern erhältlich.

Wer sich für eine individuell gestaltete Lösung entscheidet, kann sich von einem Steinmetz beraten lassen und eine eigene Form kreieren. Je nach Herkunft, Material und Grösse variieren die Kosten sehr stark. «Die Bandbreite reicht von einer sehr preiswerten Standardlösung für einige Hundert Franken bis zu einer sehr exklusiven Variante für 15 000 oder 20 000 Franken», erklärt Christoph Altner von der Firma Hermann Uhl, die unter anderem Betonzeugnisse für den Gartenbau herstellt.

Harte Materialien wie Granit eignen sich für feingliedrige Formen, sind aber in der Bearbeitung aufwändiger und entsprechend teurer. Weiche Gesteine wie



Sandstein lassen sich hingegen einfacher bearbeiten. Dazu sind auch Brunnen aus Gusseisen erhältlich.

Verschiedene Möglichkeiten der Wasserzufuhr. Wichtig ist natürlich die Frage, wie der Brunnen mit Wasser gespeist wird. Zum einen bietet es sich an, den Brunnen mit einem Hahnen zu versehen und ans Frischwassernetz anzuschliessen. Wer sich aber den Wunsch erfüllen will, dass der Brunnen stetig plätschert, muss ein geschlossenes System mit Filter und Wasserpumpe installieren. Entsprechende Komponenten sind im Handel erhältlich.

Der Strombedarf für eine Wasserpumpe lässt sich in der Regel auch mit einem Solarpanel decken. Bei dieser Variante kann das Wasser allerdings nicht als Trinkwasser verwendet werden. An ganz bestimmten Standorten, vor allem an Hanglage, bietet sich vielleicht die Möglichkeit, den Brunnen mit dem Wasser einer nahen Quelle zu speisen. In diesem Fall sollte es vom zuständigen kantonalen Labor auf seine Trinkwasserqualität hin überprüft werden.

Klassisch oder modern? Der klassische Brunnen besteht aus einem viereckigen oder runden Trog und einer Säule

mit einem Wasser führenden Hahnen. Besonders elegant muten flache, muschelförmige Schalen an. Überaus beliebt sind Springbrunnen oder Wasserspiele mit beweglichen Teilen, wie man sie vom Künstler Jean Tinguely kennt.

Prachtvoll sind mehrstufige Schalen, durch die das Wasser strömt (Kaskaden). Solch besonders üppige und kunstvolle Brunnenanlagen sind vor allem in Italien verbreitet (wie etwa die Fontana di Trevi in Rom). Zusätzlich faszinierend ist es, wenn das Spiel des Wassers bei Dunkelheit beleuchtet werden kann. Brunnen sind also ein bedeutendes Element im Städtebau, im öffentlichen Bau und in der Landschaftsarchitektur.

JÜRGEN ZULLIGER

Foto: Maja Beck

Individuelle Beratung sowie persönliche Betreuung...

Die qualitative Adresse für Partnersuchende.
Überzeugen Sie sich selbst, rufen Sie einfach an.
10 Regionalstellen, auch in Ihrer Nähe.
Verlangen Sie unsere Unterlagen.

...von uns können Sie mehr erwarten.

ZH: 01/362 15 50 + 01/920 18 70
AG: 062/842 44 42
BE: 031/992 11 71 + 032/331 59 81
BS: 061/271 23 32
GR: 081/635 17 26
LU: 041/240 72 28
SG: 071/744 87 88
TG: 071/699 22 70



PRODUCE

Erstkontakt: 01/ 362 15 50, www.produe.ch

Zu verkaufen

**naturnahe Ferien-
wohnung**



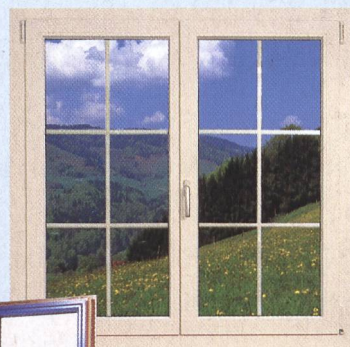
z.B. NORTH FACE VE25
60 weitere Zeltmodelle + Zubehör
Schlafsäcke, Liegenmatten,
Trekking-, Stadt-, Schulrucksäcke
Velotaschen, Trekking-Kocher,
Wasserfilter, Outdoor-Bekleidung
usw. usw.

**SPATZ Camping
Trekking**
8029 Zürich, Hedwigstr. 25, Tel. 01-38 338 38

BON für den 148seitigen Farbkatalog
Adresse: Pan

25 Jahre Erfahrung

Ihr idealer Partner
wenn es um
Fenstersanierung
oder Sicherheits-
fenster geht.



**Kunststoff-Fenster
Holz-Alu-Fenster**



Besuchen Sie unsere grosse
Fensterausstellung, geöffnet
während den Bürozeiten und
am Samstag von 8 - 12 Uhr



Alpstege Fenster AG

Niederl. Kirchweg 15
5600 Lenzburg
Tel. 062 888 80 50
alpstege-fenster@smile.ch
www.alpstege.ch

Geheimnis schöner Haut: Borretschöl!

Borretschöl enthält eine wichtige Fettsäure mit hohem biologischem Wert: die **Gamma-Linolensäure**. Diese wertvolle Substanz fehlt in unserer Nahrung fast völlig. Borretschöl verleiht den Hautschichten **Feuchtigkeit und Geschmeidigkeit**. Die **Austrocknung und Wasserverlust** der Haut werden entscheidend vermindert, und die Elastizität des Hautgewebes wird gefördert. Der Hautstoffwechsel wird verbessert, was eine deutliche **Hautglättung** zur Folge hat = **Antifalten-Wirkung**. Gestörte Talgdrüsenfunktionen werden verbessert, was sowohl bei **trockener, faltiger, schuppender** Haut als auch bei **Akne** zutrifft. Unsere «**Bioactive-Borretschöl-Naturkosmetik**» wurde völlig **tierversuchsfrei** entwickelt und ist für jede Haut und speziell auch für **empfindliche Haut** gut verträglich!

In welcher Form ist Borretschöl erhältlich?

- ☐ **Borretschöl rein**, unparfümiert 50 ml (= intensiv-Nachtpflegeöl) Fr. 49.50
- ☐ **Multi-Bioactive-Borretschöl-Cream** Tag und Nacht 50 ml Fr. 49.-
(= Intensivpflege; zieht sofort ein)
- ☐ **Bioactive-Gesichts-Peeling** mit Borretschöl 50 ml Fr. 18.50
(entfernt schonend abgestorbene Hautzellen)
- ☐ **Borretschöl-Kapseln** 120 Kps. (Nahrungsergänzung für die Schönheit von innen heraus) Fr. 49.60
- ☐ **Probier-Angebot: alle 4 Produkte zusammen, 10% Rabatt**

Für einen optimalen Erfolg ist die **Kombination** der vier Produkte empfehlenswert.

Gewünschte Produkte oben ankreuzen, dann senden, faxen oder telefonisch bestellen.

Meine Adresse:

Name / Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Tel.:

E-Mail:



**DROGERIE
HEGGLI**
Naturheilmittel-Fachgeschäft

Hohlenbaumstrasse 71
Postfach 53
8204 Schaffhausen
Telefon 052/625 75 81
Fax 052/620 03 51

PANO 7-8/01

Kaum zu glauben...

**... auf Wunsch steht Ihr Pflegebett schon 24
Stunden nach telefonischer Bestellung
fix-fertig in Ihrem Zimmer!**

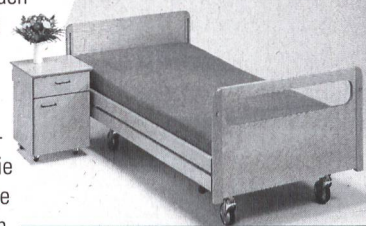
Das wohnliche Pflegebett lässt sich mittels Handschalter bequem in allen Positionen verstellen. Bei Bedarf werden Aufzugsarm, Spezial-Matratze und Seitengitter mitgeliefert.

Vermietung und Verkauf

Als offizielle IV/EL- und Krankenkassenmietstelle rechnen wir die Kosten direkt über die haftpflichtige Kasse ab. Sämtliche schriftlichen Angelegenheiten mit den zuständigen Stellen übernehmen wir für Sie.

»HEIMELIG« Pflegebetten

Gutenbergstrasse 4
8280 Kreuzlingen
Tel. 071 672 70 80



Bitte senden Sie mir kostenlos Unterlagen über Miete oder Kauf von:

- ☐ Komfortbett
- ☐ Bett-/Nachttisch
- ☐ Matratzen
- ☐ Pflegebett
- ☐ Badewannenlift
- ☐ Rollstuhl/Amiroll
- ☐ Toilettenstuhl
- ☐ Gehhilfen
- ☐ Ruhesessel
- ☐ weitere Hilfsmittel

Name

Vorname

Strasse

Telefon

PLZ/Ort

Gesundheit auf Reisen

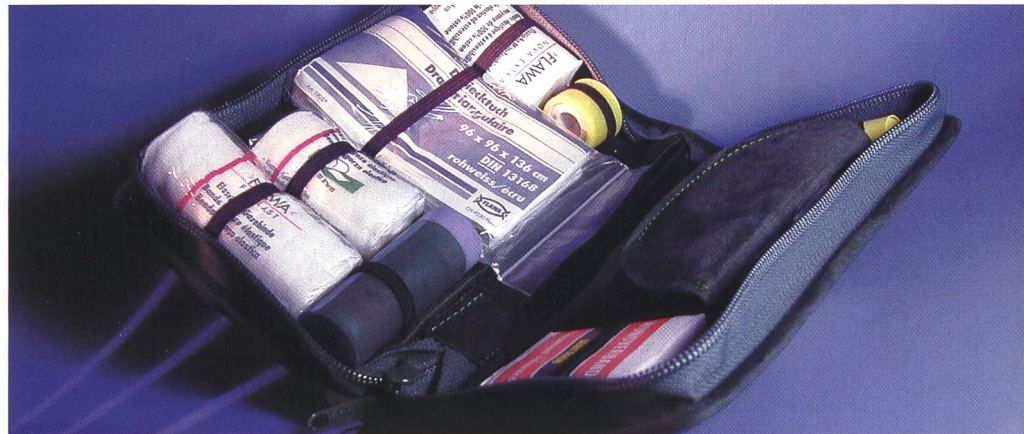
Prävention beginnt zu Hause

Im Zeitalter von günstigen Flugtickets und Last-Minute-Angeboten scheinen uns ferne Länder näher und schneller erreichbar denn je. Der eigenen Gesundheit zuliebe erfordern jedoch nach wie vor viele Destinationen eine gründliche Reisevorbereitung.

Viel zu oft stürzen sich Reisende Hals über Kopf ins Flugzeug und sind über die gesundheitlichen Risiken in ihrem Zielland schlecht informiert. Vor allem Tropenreisende verdrängen teils die Gefahr von Infektionskrankheiten in Gebieten, die mit andersartigen Viren und Bakterien eine riesige Herausforderung für das Immunsystem von Europäern darstellen.

An Impfungen denken. Vor einem Tropenaufenthalt und bei allen Reisen im höheren Alter empfiehlt sich die Konsultation einer spezialisierten Beratungsstelle oder des Hausarztes. Je nach Route notwendige Impfungen sind rund einen Monat vor der Abreise anzusetzen. Neben einer allfälligen Erneuerung des Schutzes vor Starrkrampf, Diphtherie und Kinderlähmung drängt sich eventuell auch eine Immunisierung gegen Gelbsucht (Hepatitis A und B) auf.

In praktisch allen tropischen Ländern ist Malaria ein zunehmendes Problem. Medikamente neueren Datums, schützende Kleider sowie Insektenschutzmittel in Form eines Sprays und eines Moskitonetzes gehören zu den Präventionsmassnahmen gegen die Anopheles-Mücke. Dane-



ben ist je nach Urlaubsort eine Prophylaxe gegen Typhus, Gelbfieber, Cholera, Bilharziose und Darmparasiten angezeigt.

Sicher unterwegs sein. Ebenfalls noch vor der Abreise sollten Ferienhungrige ihren Versicherungsschutz im Ausland abklären und nötigenfalls für die Zeit der Reise erhöhen. Klar geregelt sein sollte insbesondere die Kostenverteilung bei einem Rücktransport wegen Krankheit oder Unfall.

Reisen selbst hat seine Tücken – ob im Flugzeug, Auto, Zug oder Bus. So kann das stundenlange enge Sitzen mit angewinkelten Beinen insbesondere für Personen mit Venenproblemen gefährlich sein. Vor einer Thrombose schützen so viel Bewegung wie möglich und nötigenfalls das Tragen von Stützstrümpfen. Bei den häufigsten anderen Beschwerden unterwegs hilft eine entsprechend ausgerüstete Reiseapotheke.

Bei Bergtouren oberhalb von 2500 bis 3000 Metern über Meer, die speziell in den Tropen schnell einmal erreicht sind, ist das Überwinden von zu grossen Höhenunterschieden kritisch. Zeitumstellungen vollzieht Ihre innere Uhr am schnellsten, wenn Sie sich nach der Ankunft am neuen Ort umgehend dem Sonnenlicht aussetzen.

Gute Ernährung. Dass das Sonnenlicht wie zu Hause gewisse Schutzmass-

Vorsicht auch nach der Rückkehr

Auch wer während der ganzen Reise nie krank gewesen ist, muss nach der Rückkehr in die Heimat wachsam bleiben. Bei Fieber, Durchfall und Hautproblemen nach einer Auslandtour empfiehlt es sich, einen Arzt aufzusuchen. Fieber nach einem Tropenaufenthalt ist ein Notfall und ein Indiz für Malaria, bis das Gegenteil bewiesen ist.

(js.)

nahmen verlangt (siehe «Panorama» 6/01), versteht sich von selbst. Von entscheidender Bedeutung für das Wohlbefinden in der Fremde ist ebenfalls das Essverhalten. Neben der mangelhaften Hygiene bescheren den Touristen häufig die zweifelhafte Wasserqualität und die Esswaren Magen- und Darmprobleme, was sich meist als Reisedurchfall äussert.

Das altbewährte Globetrotter-Rezept «Cook it, boil it, peel it or forget it» gilt weiterhin. Speisen, die weder gekocht noch gebraten sind und sich nicht schälen lassen, lässt man besser liegen. Heikel sind zum Beispiel rohes Gemüse, Salat, Meeresfrüchte, Glace, Eis und Cremen. Wasser wird geniessbar durch Kochen, Filtrieren oder Desinfizieren.

JÜRGEN SALVISBERG

Info

Ausführliche Informationen für gesundes Reisen sind bei folgenden Stellen erhältlich:

- > Bundesamt für Gesundheit (031/322 21 11 – www.admin.ch/bag),
- > Schweizerische Rettungsflugwacht (0844 834 844 – www.rega.ch),
- > Schweizerisches Tropeninstitut (0900 57 30 10 – www.sti.unibas.ch),
- > Travel Clinic Zürich (01/380 36 36 – www.reisemedizin.nu),
- > Schweizerische Arbeitsgruppe für Reisemedizinische Beratung (www.safetravel.ch),
- > Ostschweizer Infostelle für Reisemedizin (071 225 32 55 – www.osir.ch)

Foto: B&S

Bergführerregel Nummer 2:

WER SEINEN STANDORT NICHT KENNT
KENNT AUCH SEIN ZIEL NICHT.

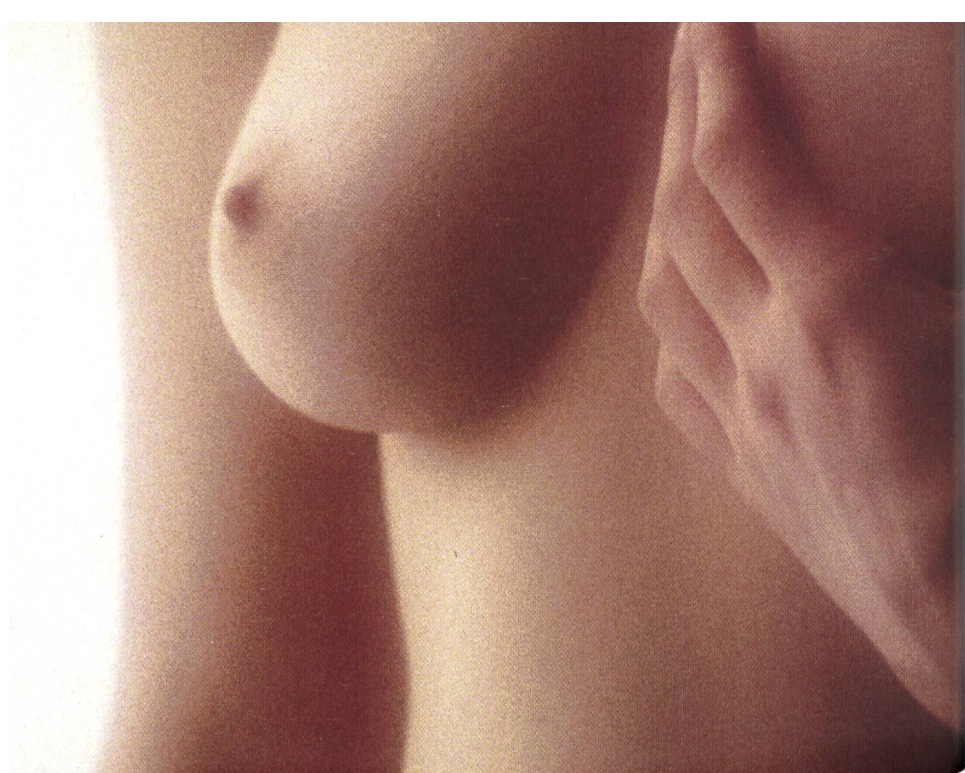
Um Ihre Ziele erfolgreich zu verfolgen, ist zunächst die genaue Bestimmung Ihres Standortes unabdingbar. Zu diesem Zweck verfügen unsere Anlageberater über State-of-the-art-Analysetools, profundes Know-how und langjährige Erfahrung. Kontaktieren Sie uns in Ihrer Raiffeisenbank nebenan.
www.cosba.ch





cosba

private banking



Brustkrebs

Leben zwischen Angst und Hoffnung

In der Schweiz erkranken jedes Jahr etwa 4000 Frauen an Brustkrebs. Die Hälfte davon wird wieder gesund. Ist die Diagnose gestellt, beginnt für die betroffenen Frauen ein Leben zwischen Angst und Hoffnung

Chic gekleidet, lebhaft und mit leuchtenden Augen kommt Anna Maria Pichler daher. Niemand würde denken, dass diese Frau mit ihrer grossen Ausstrahlung durch alle Phasen der Verzweiflung und des Leidens nach der Diagnose Brustkrebs gegangen ist.

Vertrauen in die eigene Wahrnehmung. Anna Maria Pichler entdeckte die Veränderung in der Brust selber auf einer Ferienreise mit ihrem Mann, auf die sie sich seit Jahren gefreut hatten. Sie verdrängte vorerst die Entdeckung und genoss die Ferien. Nachher konnte sie die Augen nicht mehr verschliessen. Der lange Leidensweg von Operation, Chemotherapie und Bestrahlung begann.

Ein Fünftel der Brustkrebsdiagnosen wird zwischen dem 35. und dem 49. Lebensjahr, zwei Fünftel zwischen dem 50. und 70. Lebensjahr, die restlichen zwei Fünftel später gestellt. Brustkrebs ist das häufigste Karzinom bei Frauen. In den vergangenen Jahren wurden in der Therapie von Brustkrebs grosse Fortschritte gemacht. In immer kürzeren Abständen kommen neue Forschungsergebnisse dazu. Davon sollen betroffene Frauen möglichst rasch profitieren können.

Optimale Therapie finden. In der Schweiz leistet der – jedes zweite Jahr stattfindende – Brustkrebs-Kongress in St. Gallen einen wichtigen Beitrag zum Austausch über die Entwicklung von Brustkrebs-Therapien. Im Februar 2001 nahmen daran rund 2700 Fachleute aus 68 Ländern teil. Die Suche nach den auslösenden Faktoren von Krebs kommt relativ langsam voran, dafür gibt es bei der Therapie deutliche Verbesserungen.

So wird beispielsweise weniger und nach Möglichkeit organerhaltend operiert. Die Chemotherapeutika sind verträglicher geworden und werden häufig in Kombination mit anderen Medikamenten oder Hormonen angewendet. Das Ziel ist: Die optimale Therapie für die individuellen Bedürfnisse jeder betroffenen Frau zu finden.

Vorsorgen hilft gegen die Angst. Viele Frauen, manchmal schon ganz junge, haben unterschwellig Angst, an Krebs zu erkranken. Daher erschrecken wohl die meisten, wenn sie ein Knötchen ertasten. Die meisten Veränderungen haben aber mit Krebs nichts zu tun. Es handelt sich dabei lediglich um eine Zyste oder ein Fibroadenom. Zysten kommen häufig vor und sind gutartig. Trotzdem müssen diese Veränderungen von der Gynäkologin oder vom Gynäkologen abgeklärt werden.

Der Angst begegnet werden kann, indem die Selbstverantwortung gross ge-

schrieben wird. Wer den eigenen Körper gut kennt, wird auch Veränderungen wahrnehmen. Die meisten Frauen praktizieren inzwischen die regelmässige Selbstuntersuchung der Brust. Wird ein Krebs früh erkannt, steigen die Heilungsaussichten beträchtlich.

Heute ist bekannt, dass wahrscheinlich in gewissen Fällen auch erblich bedingte Faktoren eine Rolle spielen, wenn jemand an Brustkrebs erkrankt. Darum lohnt es sich, mit der Frauenärztin zu sprechen, wenn die Mutter, eine Schwester oder Tante bereits Brustkrebs hat. Überhaupt gilt: Lieber die Ängste zu thematisieren, als heimlich verunsichert zu sein. Die regelmässige Vorsorgeuntersu-

chung sollte im Leben der Frau selbstverständlich sein.

Mammografie – ja oder nein? Bei der Mammografie wird die Brust geröntgt, und so können auch aller kleinste Knötchen so früh entdeckt werden, dass die betroffene Frau gute Chancen hat, geheilt zu werden. Das monatliche Abtasten der Brust ist aber dennoch notwendig. Da Brustkrebs eher bei Frauen zwischen 40 und 50 Jahren auftritt, ist es vorteilhaft, in dieser Zeit eine Mammografie machen zu lassen, um spätere Aufnahmen damit vergleichen zu können.

In den letzten Monaten ist um das so genannte Screening – das die regelmässige Mammografie für alle Frauen ab einem gewissen Alter vorsieht und von der Grundversicherung bezahlt werden soll – eine rege Diskussion entbrannt. In den Kantonen Genf, Waadt und Wallis bestehen dafür bereits Programme. Es lohnt sich, mit der Frauenärztin ein persönliches Programm zur Früherkennung von Brustkrebs zu besprechen.

Selbsthilfegruppen tragen. «Neben meiner Familie, Freunden und meinem persönlichen, spirituellen Glauben, dass alles einen Sinn hat, fühle ich mich ganz besonders von der Selbsthilfegruppe getragen», meint Anna Maria Pichler. «Zu wissen, ich bin nicht allein mit diesem Schicksal, das hat mir enorm geholfen.»

Kommt dazu, dass in diesen Gruppen immer auch Frauen sind, deren Krebserfahrungen bereits zehn oder mehr Jahre zurückliegen und die jetzt als geheilte Frauen ihr Leben wieder neu geniessen. Selbsthilfegruppen schliessen aber auch Lücken im sozialen Netz. Unterstützung und Verständnis von Menschen, die Ähnliches erleben, helfen, Krisen durchzustehen und neue Perspektiven zu entwickeln.

RUTH RECHSTEINER

«Ich presse das Leben aus wie eine Zitrone»

Vor gut zwei Jahren wurde die 56-jährige Anna Maria Pichler mit der Diagnose Brustkrebs konfrontiert. Ein ganzes Jahr war danach bestimmt von Operationen, Chemotherapie und Bestrahlungen. Heute strahlt sie Lebensfreude und Zuversicht aus.

«Panorama»: Wie haben Sie die Tage nach der persönlichen Konfrontation mit dem Krebs durchgestanden?

Anna Maria Pichler: Ich erfuhr die Diagnose einen Tag vor Weihnachten. Mein Mann und ich beschlossen, unsere beiden Töchter und die Schwiegersöhne noch nicht zu informieren, um ihnen und den Enkelkindern unbeschwerte Festtage zu ermöglichen. Mein Mann und ich weinten in der Nacht und nahmen uns tagsüber zusammen. Meine Gefühle schwankten zwischen Verzweiflung, Kampfwille und Zuversicht. Ich war im wahrsten Sinn es Wortes «gekränkt».

«Panorama»: Wie war der Krankheitsverlauf?

Pichler: Ziemlich genau ein Jahr lang war mein Leben nur vom Krebs bestimmt. Es galt, meinen Arbeitgeber und die Kollegen und Kolleginnen zu informieren. Von Anfang an, sagte ich – auf Anraten meiner Tochter – klar und deutlich, dass ich Krebs habe, ohne die Krankheit zu bemänteln. Das hat sich sehr bewährt. Ich bin immer auf grosses

Verständnis gestossen. Wichtig für mich war, dass der Arbeitgeber die Stelle für mich offen gelassen hat. So hatte ich das klare Ziel, möglichst bald wieder meine Arbeit aufnehmen zu können. Ich wollte wieder zurück ins Leben!

«Panorama»: Was gab Ihnen Stütze und Hilfe?

Pichler: In aller erster Linie mein Mann. Er fing meine Verzweiflung auf und gab mir wieder Zuversicht. Auch meine Töchter und gute Freunde unterstützten mich sehr. Immer wieder ins Leben zurückgerufen haben mich aber vor allem meine beiden wunderbaren Enkelkinder. In der Selbsthilfegruppe finde ich Menschen, die Ähnliches erleben wie ich.

«Panorama»: Inwiefern hat sich Ihr Leben verändert seit Ihrer Krankheit?

Pichler: Ich lebe im Hier und Jetzt. Langfristige Pläne mache ich nicht. Dadurch wird das Leben konzentriert und intensiv. Ich selber bin mir wichtig geworden. Ich Sorge in erster Linie für mein Wohlbefinden und stelle fest, dass es dann auch den anderen gut geht. Ich mache, was mir Freude macht. Natürlich bin ich immer wieder mit dem Krebs konfrontiert, weil ich ja auch Medikamente nehmen muss, aber es geht mir gut. Ich presse das Leben aus wie eine Zitrone.

Interview: Ruth Rechsteiner



Foto: zlg

Info

Krebstelefon:

Kostenlose Information und Beratung für alle am Thema Krebs interessierten Menschen (auch anonym):

0800 55 88 38,

E-Mail: info@swisscancer.ch

Internet: www.swisscancer.ch

Buchtipps:

Lilo Berg: Brustkrebs – Wissen gegen die Angst, Kunstmann-Verlag.

Besitzer(innen) einer Raiffeisen-ec-Karte, einer Raiffeisen-Eurocard/Mastercard oder einer neuen Raiffeisen-Visa-Card geniessen auch in diesem Jahr – mitsamt fünf Kindern – unbeschränkten Gratis Eintritt

in 260 dem Museumspass angeschlossene Schweizer Museen. Die «Panorama»-Serie über Museen soll Ihnen bei der Planung Ihres nächsten Familienausflugs helfen. Viel Spass!

Dorf Museen

Als die Welt noch in Ordnung war

Museen, die den Alltag auf dem Dorf und in der Stadt dokumentieren, sind sehr beliebt, und es gibt eine Vielzahl solcher Dorfmuseen in unserem Land. Wir haben sechs davon – alle Mitglieder im Schweizer Museumspass – herausgepickt und stellen sie Ihnen als Tipp für Ihren nächsten

Museumstrip vor. Es sind Spaziergänge und Entdeckungsreisen auf den Spuren längst vergangener und vergessener Zeiten. Es werden für Sie und Ihre Familie erlebnisreiche Stunden zurück in eine Zeit sein, als die Welt – scheinbar – noch in Ordnung war. **SUSANN BOSSHARD-KÄLIN**

**Lötschentaler Museum,
Kippel/VS**



4000 Jahre Geschichte des Lötschentals werden im Museum in Kippel dokumentiert. Die Schau beginnt mit den bronzezeitlichen Pfeilbogen, zeigt das frühere, traditionelle Wohnen und endet mit aktuellen Informationen. Die Besucher erfahren Spannendes über Geografie, Geologie, Flora, Fauna und Klima des Tales, über Trachten und Bräuche – hier besonders über die bekannten Lötschentaler Fasnachtsmasken.

Zu den jährlichen Wechselausstellungen sind interessante Publikationen entstanden, die im Museum zu kaufen sind – so «Haus und Wohnung im Lötschental», «Die Herrgottsgrenadiere, Ursprung und Phänomen eines Brauchtums» «Heilen und Helfen – Mensch und Gesundheit im Alpenraum».

Highlights 2001: Bis Oktober: «Unter Euren Füssen» – eine Ausstellung über den Tunnelbau am Lötschberg.

Öffnungszeiten:

Mitte Juni bis Mitte Oktober: Di–So 10–12 und 14–17 Uhr. Juni und Oktober nur nachmittags. Im Winterhalbjahr auf Anfrage.

Lötschentaler Museum,
3917 Kippel
Tel. 027/939 18 71.

**Ortsmuseum,
Küsnacht/ZH**



In der «Oberen Mühle», am Ausgang des Küsnachter Tobels, ist seit 1983 das Ortsmuseum Küsnacht eingerichtet. Neben einem Tante-Emma-Laden von 1930 ist in der stationären Ausstellung eine funktionierende Küche aus dem 19. Jahrhundert zu bewundern. Textilien, Trachten und Kleider des 19. und 20. Jahrhunderts, Modelle und Funde der Burgruine Wulp und das Rittershepaar (Herr und Frau Ritter) um 1250 in Originalgrösse ergänzen das attraktive Dorfmuseum.

Als weiterer grösserer Sammlungsbestand beherbergt das Museum Coiffeurgehäte und eine Frisurenschau – ein Teil davon wird übrigens neu im «Damensalon anno 1945» im Richterswilerhaus im Freilichtmuseum Ballenberg gezeigt.

Highlights 2001: Bis 14. Oktober: «Mode – gut betuchtes Küsnacht». Eine nicht ganz alltägliche Modeschau zwischen 1860 und 1960. 10. November bis 23. Dezember: «Glänzender und süsser Baumschmuck» – Sammlungs- und Verkaufsausstellung.

Öffnungszeiten:

Mi/Sa/So 14–17 Uhr. Für Gruppen und Schulklassen auf Anfrage auch in der übrigen Zeit.

Ortsmuseum Küsnacht,
Obere Mühle, Tobelweg 1, 8700 Küsnacht,
Tel. 01/910 59 70, Fax 01/910 18 80,
E-Mail: ch.schweiss@ortsmuseum-kuesnacht.ch
Internet: www.ortsmuseum-kuesnacht.ch

**Sensler Museum,
Tafers/FR**



Flachs- und Strohverarbeitung war einst für das Sensler Oberland eine wichtige Heimindustrie. Diese und die Geschichte der Region sind im alten Schulhaus von 1780, einem typischen Sensler Holzhaus, dokumentiert.

Auch die einheimische Wohnkultur des 18. und 19. Jahrhunderts hat hier ihren Platz. Eine besondere Augenweide sind die bemalten Sensler Möbel. Eine reiche Sammlung von Motiv-Bildern und Sensler Trachten ergänzt das Museumsangebot.

Highlights 2001: Bis 12. August Theodor Schmid: «Was ich früher in Worte gefasst habe, predige ich jetzt mit dem Pinsel». 1. September bis 11. November: «Urlandschaften» – Michael Roggo (Fotos) und Anton Schwartz (Texte).

Öffnungszeiten:

Do–So 14–17 Uhr. Für Gruppen auch ausserhalb dieser Zeiten auf Anfrage (Tel. 026/494 19 72).

Sensler Museum,
Kirchweg 2, 1712 Tafers
Tel. 026/494 25 31, Fax 026/494 36 12,
E-Mail: mafankhauser@freesurf.ch

«Chüechlihus», Regionalmuseum Langnau im Emmental/BE



Der Name stammt von der einstigen Kaffee-
stube im Erdgeschoss, in der die verschie-
densten «Chüechli» angeboten wurden. Das
Haus hat vielen Zwecken gedient, steht seit
bald 500 Jahren und ist das älteste in der
Region. In den Räumen des Museums ist der
vielfältige Alltag des Markortes Langnau
im Emmental untergebracht.

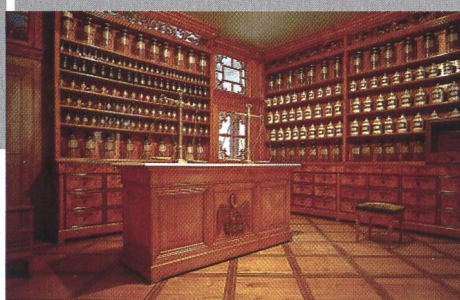
Es wird die Entwicklung von Landwirt-
schaft, Handwerk und Gewerbe gezeigt –
insbesondere die Herstellung von Wald-
hüttenglas (Flühli und Schangnau) und
hauseigener Keramik. Eine Töpferei, eine
Schuhmacherei, eine Webstube und eine
Alpkäserei gehören mit dazu.

Highlights 2001: Bis 31. Oktober: «Doktor
Michel Schüppach – Volksmedizin im 18.
Jahrhundert – der Wunderheiler, sein Labor,
seine Schärstube und seine Apotheke, die
Behandlung äusserer Zufälle und innerer
Krankheiten».

Öffnungszeiten:
Di–So 13.30–18 Uhr.
Führungen nach Voranmeldung.

«Chüechlihus», Regionalmuseum Langnau,
Bärenplatz, 3550 Langnau/BE
Tel. 034/402 18 19,
E-Mail: museum@langnau-ie.ch
Internet: www.langnau-ie.ch

Musée de l'Hôtel-Dieu, Porrentruy/JU



Das Alte Spital von Pruntrut, 1765 im spätba-
rocken Stil erbaut, hat das Aussehen eines
hochherrschaftlichen Stadthauses. Hier wur-
de das Musée de l'Hôtel-Dieu eingerichtet.
Es präsentiert als Glanzstück eine Apotheke
aus Ahornholz mit 241 Limoges-Porzellan-
und Glastöpfen in einem Mobiliar von 1847
und ein Labor der Pflegeschwestern. Im wei-
teren sind der Schatz der Kirche St-Pierre
(gotische und barocke Gerätschaften aus
Gold und Silber) sowie die Glasgemälde der
Kirche St-Germain zu bewundern.

Dazu gehören auch eine grosse Samm-
lung von Taschenuhren aus der Zeit von 1880
bis 1950 sowie die Wiederherstellung einer
Werkstatt für das Bohren feinsten Edelstei-
ne. Ein Kupferstichkabinett und eine alte
Druckerei ergänzen die zehn Säle der ständi-
gen Ausstellung. Das Museum hat einen Lift
und ist rollstuhlgängig.

Highlights 2001: Bis 18. November: «Trésor
de l'église St-Pierre». Bis 19. August: «René
Myrha – Gemälde». Herbst: «Jaeger
LeCoultre – Taschenuhren». 10./11. Novem-
ber: «Uhrenbörse».

Öffnungszeiten:
Ostern bis Mitte November:
Di–So 14–17 Uhr (1. November geschlossen).

Musée de l'Hotel-Dieu,
2900 Porrentruy
Tel. 032/466 72 72, Fax 032/466 72 02,
E-Mail: musee.hoteldieu@span.ch

Museo regionale delle Centovalli e del Pedemonte, Intragna/TI



In 30 Räumen und auf drei Stockwerken
präsentiert sich die historisch-ethnografi-
sche Sammlung in einem Patrizierhaus aus
dem 16. Jahrhundert. Ein lauschiger Innen-
hof mit einem alten Holzbackofen gehört
mit zu diesem attraktiven Museum. Im ers-
ten Stock ist eine Bibliothek mit Zeitschrif-
ten und allgemeinen Publikationen über die
Region eingerichtet. Hier gibts auch Infor-
mationen über Ausflüge, Unterkunftsmög-
lichkeiten und Sehenswürdigkeiten.

Ein Labyrinth von Treppen, Kammern,
Balkonen und Nischen führt zum barocken
Wohnzimmer des früheren Kantonsrats
Mazza hinauf. Dort ist auch einiges über die
Herstellung der Peduli, der Stoffschuhe, die
in Intragna hergestellt wurden, zu erfahren.
Im dritten Stock sind Fotoapparate von An-
gelo Monotti, einem der ersten Fotografen
des Kantons Tessin, ausgestellt.

Highlights 2001: Bis 19. August: «Reiner
Englert – Holzskulpturen». 24. August bis
28. Oktober: «Ex Voto». 9. September: «Pane
& Vino» – Dorffest.

Öffnungszeiten:
Ostern bis Ende Oktober: täglich 14–18 Uhr.

Museo regionale delle Centovalli e
del Pedemonte, 6655 Intragna
Tel. 091/796 25 77, Fax 091/796 30 86,
E-Mail: info@museo100valli.ch
Internet: www.museo100valli.ch

Foto: Museo regionale delle Centovalli e del Pedemonte



Fotos: z/vg



Marché-Concours in Saignelégier

Im Jura steht das Pferd im Zentrum

Im Sommer finden wenig traditionelle Feste in den Städten, dafür umso mehr auf dem Land statt. Ein ganz besonderes ist der Marché-Concours de Saignelégier im Jura – ein Muss für alle Pferdeliebhaber.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatten Ausstellungen Hochkonjunktur – regionale, kantonale, nationale und Weltausstellungen. 1897 fand im jurassischen Saignelégier eine landwirtschaftliche Ausstellung statt. Sie zeigte Vieh, das auf der Hochebene der Freiberge gehalten wurde, dazu Erzeugnisse des lokalen Gewerbes und der spärlichen Kleinindustrie.

Saignelégier wurde zum Pferdezentrum. Unter den Tieren fand sich eine Spezialität: Kaltblutpferde, allgemein als «Jura-Pferd» bezeichnet, die weniger schwer und schlanker waren als die Pferde, die man gewöhnlich vor schweren Fuhrwerken brauchte und die sich daher sowohl als Zug- als auch als Tragtier eigneten.

Die Ausstellung wurde 1899 und 1901 wiederholt. Obschon anfänglich diskutiert wurde, die Präsentation abwechselungsweise in verschiedenen Orten stattfinden zu lassen, baute die Gemeinde Saignelégier 1904 die «Halle-Cantine».

Seither findet der «Marché-Concours», wie er jetzt hiess, jährlich statt.

Eine ländliche Börse. Aus der Landwirtschaftsausstellung traditionellen Zuschnitts war innert kürzester Zeit eine sehr spezielle Tierbörse geworden. Nicht Kühe und Ziegen standen im Zentrum, sondern die Pferde, die bald den Rassenamen «Freiberger» bekamen. Zur Motivation und um die Zucht der einzigen einheimischen Rasse voranzutreiben, wurden in Saignelégier die Pferde prämiert und gehandelt. Von dieser ländlichen Pferdeborse stammen die beiden Namensteile – «Marché» für den Handel und «Concours» für die Prämierung der besten Tiere. Die übrigen Teile einer landwirtschaftlichen Ausstellung – bis hin zu Radrennen – traten im Laufe der Zeit immer mehr zurück. Das Jahr 1897 gilt heute als eigentliche Geburtsstunde der Freiberger Pferderasse.

Das Fest des Kantons Jura. Damals wurden rund 200 Pferde gezeigt. Im Re-

kordjahr 1938 waren es fast 600 Tiere. Heute hat sich die Zahl zwischen 300 und 400 eingependelt. Stolz heisst das Fest deshalb «Marché-Concours National de Chevaux». Doch es ist nicht nur ein Volksfest, zu dessen Anlass bis zu 50 000 Pferdebegeisterte in das Dorf von knapp 2000 Einwohnern strömen. Zum Eröffnungsbankett am Freitagabend treffen sich Politiker, Wirtschaftsvertreter und Diplomaten.

Der Marché-Concours ist seit der Gründung des Kantons Jura seine eigentliche Visitenkarte. Das Fest, das heuer zum 99. Mal durchgeführt wird, findet am zweiten August-Wochenende statt und bietet am Samstag und Sonntag neben der Präsentation und Prämierung der Pferde einen bunten Markt, zahlreiche Pferderennen – darunter dasjenige der Jugend ohne Sattel, das Rennen der römischen Kriegswagen zur Musik von Miklos Rozsa aus dem Film «Ben Hur» und jenes der vierspännigen Bauernwagen. Quadrillen, geritten und gezogen, zeigen, wie gelehrig und gut zu führen die Freiberger Rasse ist. Und ein grosser Folklore-Umzug zieht die Zuschauenden in seinen Bann.

Ehre dem General. General Guisan war am Marché-Concours ein gern gesehener Gast. In der Armee wurden Freiberger beim Train und bei der gezogenen Artillerie gebraucht. 1945 machte Saignelégier Guisan zum Ehrenbürger. Eine Strasse trägt seinen Namen. Eine zweite heisst Rue du Marché-Concours. Und die Rue Vaillant erinnert an einen der Stammhengste der Zucht.

Wenig friedlich ging es 1973 zu, als die separatistischen Béliers das Fest störten. Doch das sind vergangene Zeiten. Und heute können auch die Berner wieder am Marché-Concours mitmachen.

PETER ANLIKER

Das größte Einbausortiment auf dem Schweizer Markt.

Die Einbaugeräte von Liebherr bieten perfekten Komfort und bestechen durch höchste Qualität. Modernste Elektronik und ein optimierter Kältekreislauf sorgen für einen extrem niedrigen Stromverbrauch.

Wir bieten ein umfangreiches Geräteprogramm, welches keine Wünsche offen läßt wie z. B. die KIV-Modelle mit dem praktischen Vorratsfach mit Kellerklima.

Sachverstand aus erster Hand:
Ihr Fachhändler berät Sie gerne
und kompetent.

 **FORS®**

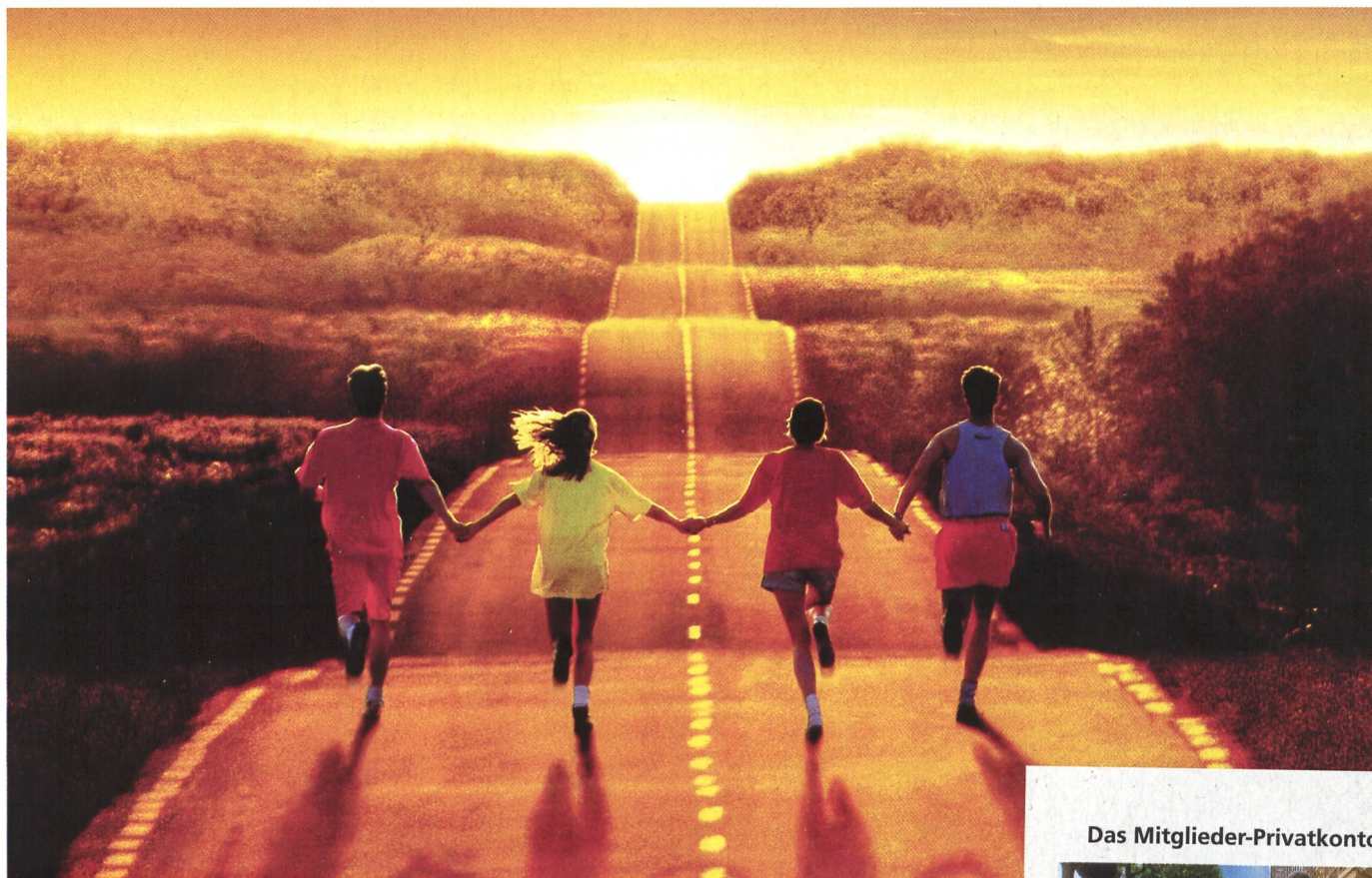


Vertrieb Schweiz:
FORS AG
Schaftenholzweg 10
CH-2557 Studen/BE
Tel. (032) 374 26 26
Fax (032) 374 26 70
www.fors.ch

LIEBHERR

Mehr Freude an der Frische.

Wir machen den Weg frei



z.B. mit dem spesenfreien Mitglieder-Privatkonto.

Keine Kontospesen: Mit unserem exklusiven Mitglieder-Privatkonto profitieren Sie von vielfältigen Vorteilen. So erledigen Sie zum Beispiel Ihre Inland-Zahlungen spesenfrei. Und Sie erhalten die ec-Karte, die Raiffeisen-EUROCARD/MasterCard oder die Raiffeisen-VISA-Card im Ausgabejahr gratis.

Profitieren Sie jetzt! Sind Sie noch nicht Mitglied? Dann ist das spesenfreie Mitglieder-Privatkonto mit den vielen Zusatzleistungen ein Grund mehr, dies zu ändern. Rufen Sie uns an, und vereinbaren Sie einen Termin. Wir beraten Sie gerne persönlich.

Das Mitglieder-Privatkonto



spesenfrei

RAIFFEISEN